

Kulturbilder aus dem Simplicissimus Bd. 10

DER SOLDAT



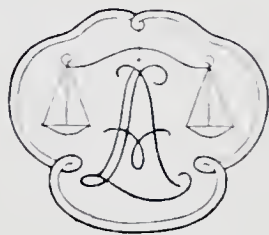


Der Soldat

Kulturbilder aus dem Simplificissimus

Zehntes Bändchen:

Der Soldat

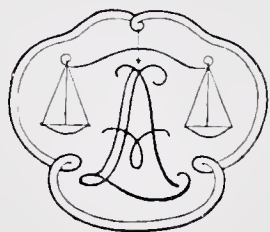


Albert Langen
Verlag für Literatur und Kunst
München 1909

Der Soldat

Kulturbilder aus dem Simplicissimus

Erstes bis fünftes Tausend



Albert Langen
Verlag für Litteratur und Kunst
München 1909



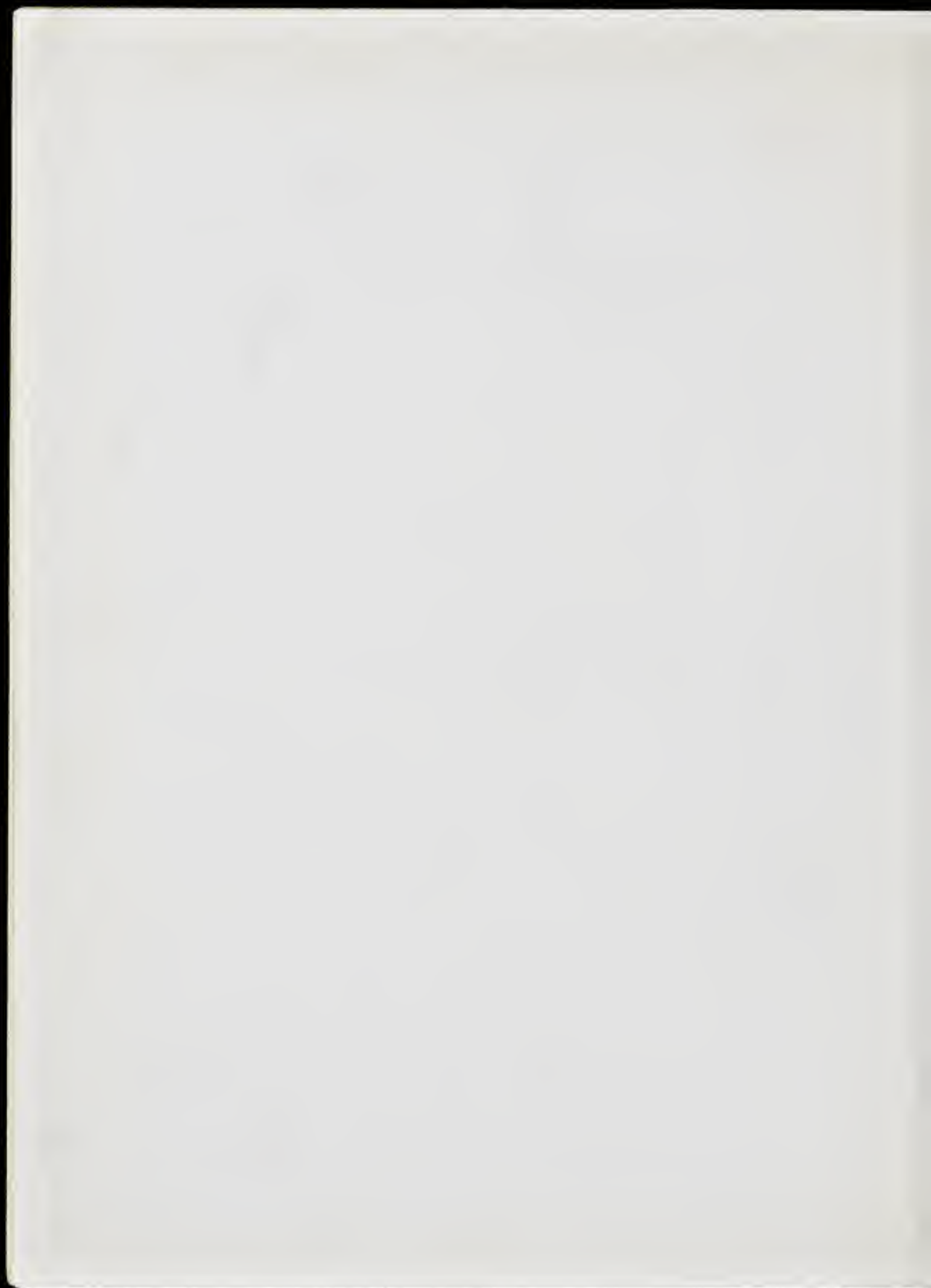


Hast du wohl eine, hast du noch keine?
Ist die ein Mädchen gut, du Reitersmann?
Und ist dein Herz von hartem Marmelsteine,
Das keine Liebe nicht bewegen kann?

Ich hab' wohl eine, ich hab' wohl keine,
Mein Schätzechen wohnet ach so weit von hier,
Sie ist gar hold, sie gleicht dir, du Feine,
Sie ist das schöne Abbild wohl von dir.

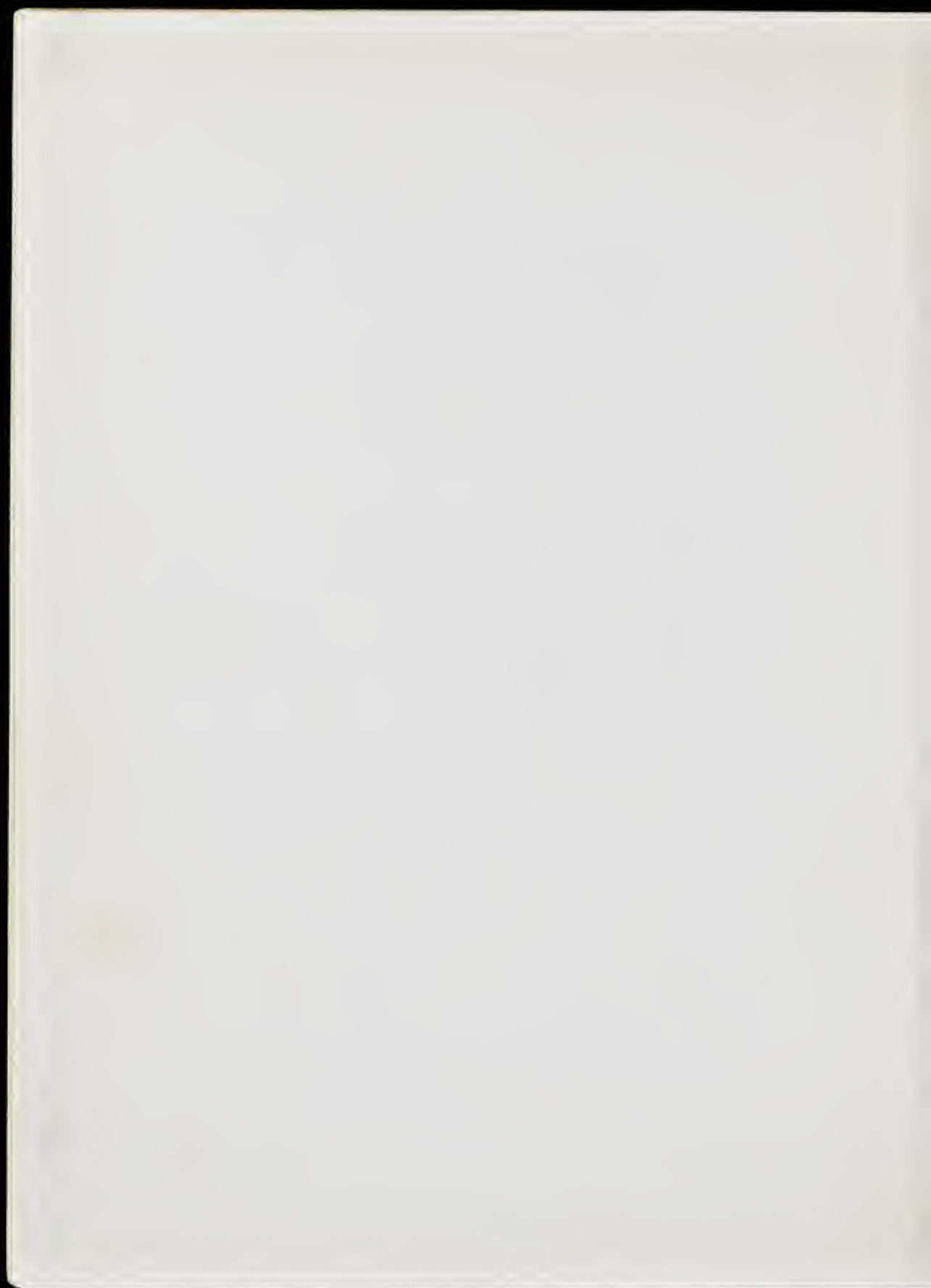
Und gleicht sie mir, so magst du mir erschließen,
Du stolzer Reiter, deinen Herzensschrein,
In meinen Armen wirst du nichts vermissen,
In meinen Armen wirst du glücklich sein.

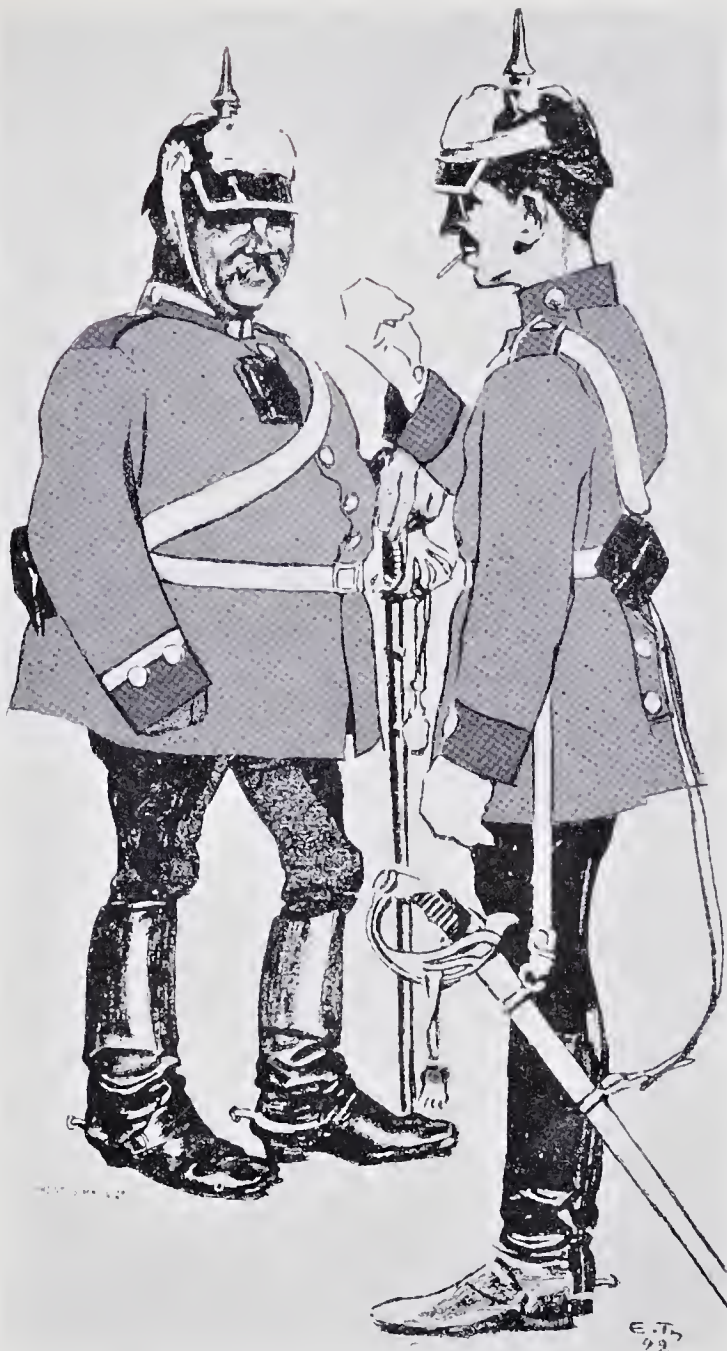
Ludwig Thoma





„Du möchtest von der Kavallerie als Schatz? Dös werst kaam derschwin-
gen kemma.“





„Einfähriger, wenn Sie 'n Gaul sehen mit weißen
Füßen, das ist der neue Herr Oberst.“





„Wenn's dir schlecht wird, Kurt, dann in die Hose! Des Königs
Hock muß rein bleiben.“



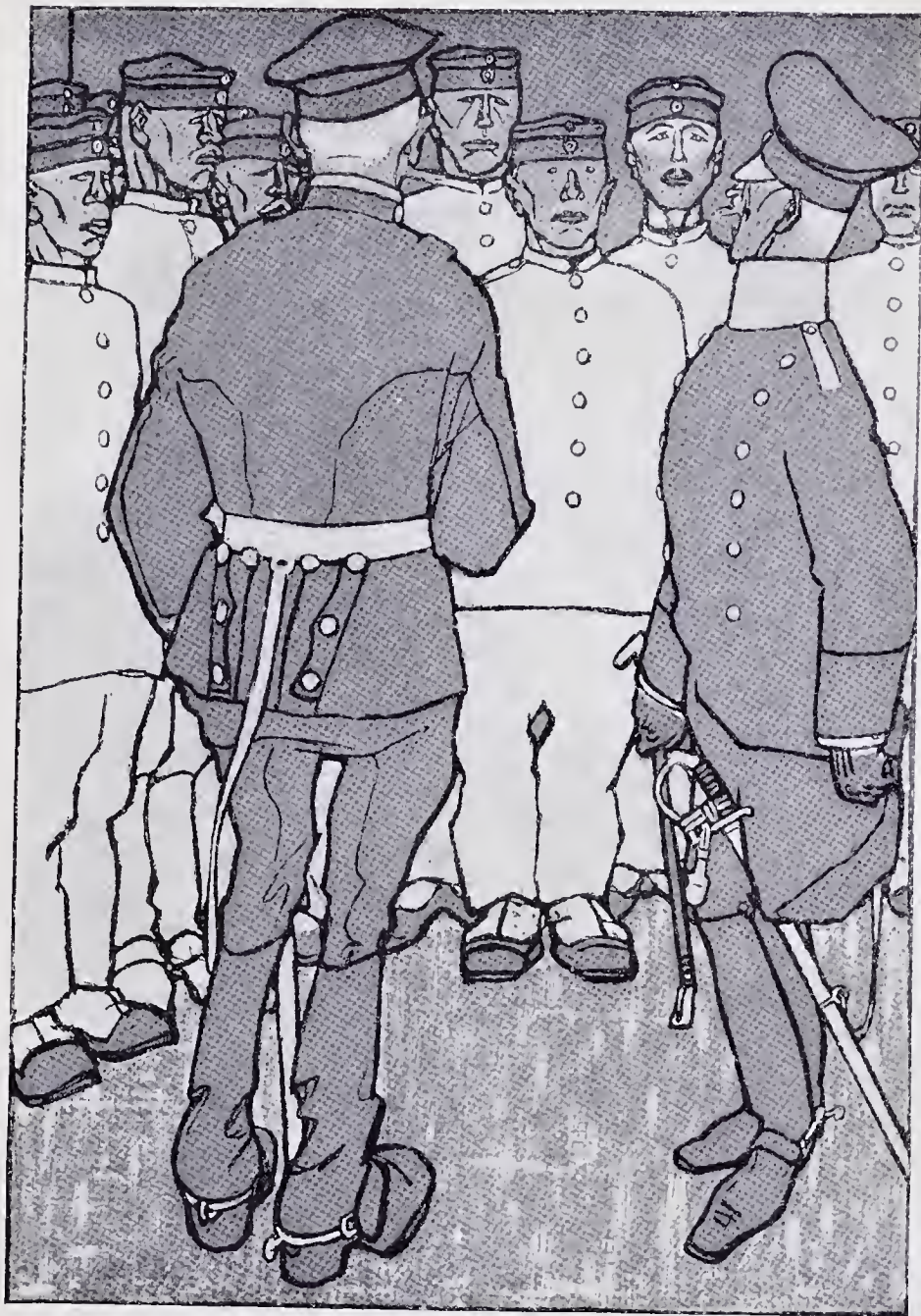


Soll ich ein Schatz mir suchen,
Das ist wohl ein Soldat,
Der, was mit Lanz und Säbel
Und auch ein Mößlein hat.

Niemals kein Infanteriste
Und kein Artillerie;
Kein solchen mag ich haben,
Kein solchen mag ich nie.

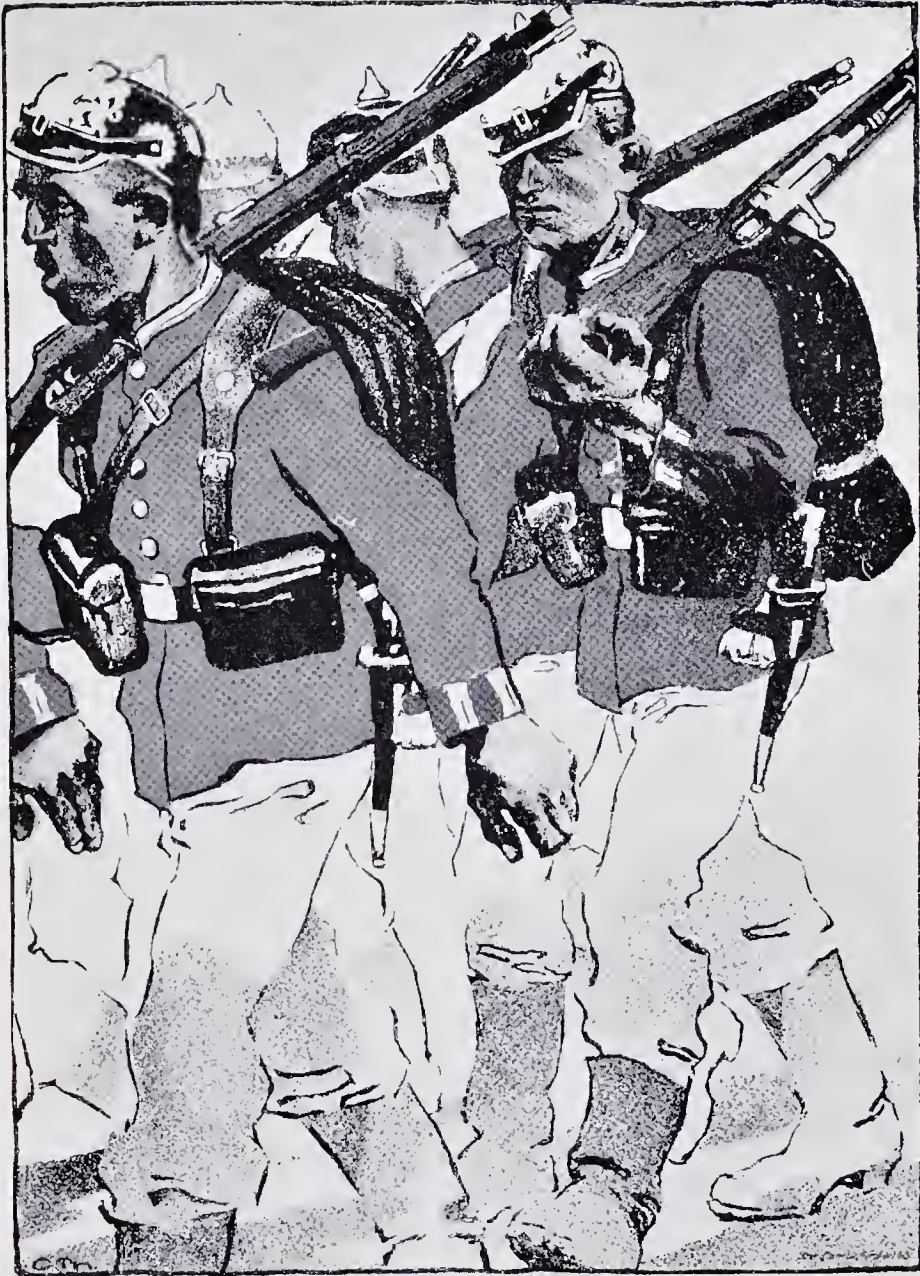
Es soll mich nur erfreuen
Ein stolzer Reitermann,
Mein Herz, das muß gehören
Ein bayrischem Hulan!





„Wenn ich heute in der Vorinstruktion frage, springt auf, steht stramm, reißt 's Maul auf und antwortet laut, deutlich. Was, is ganz schunuppe, und wenn's Bibelverse sind!“





Dans und zwoa, vans und zwoa,
 Lustig drauf marschieret!
 Aba wenn da Oberst Hingga hat,
 Ma wer'n ma ei'quartiert.

Munter, 'naus! Munter, 'naus!
 Ins Tal und auf die Höb!
 Von de Madeln kriag'n ma sunst no was,
 Von de Bauern kriag'n ma d' Flöb!





„Ich versichere dich, vintergeschlagene Schnuppenketten regen Weiber wahnwitzig auf.“



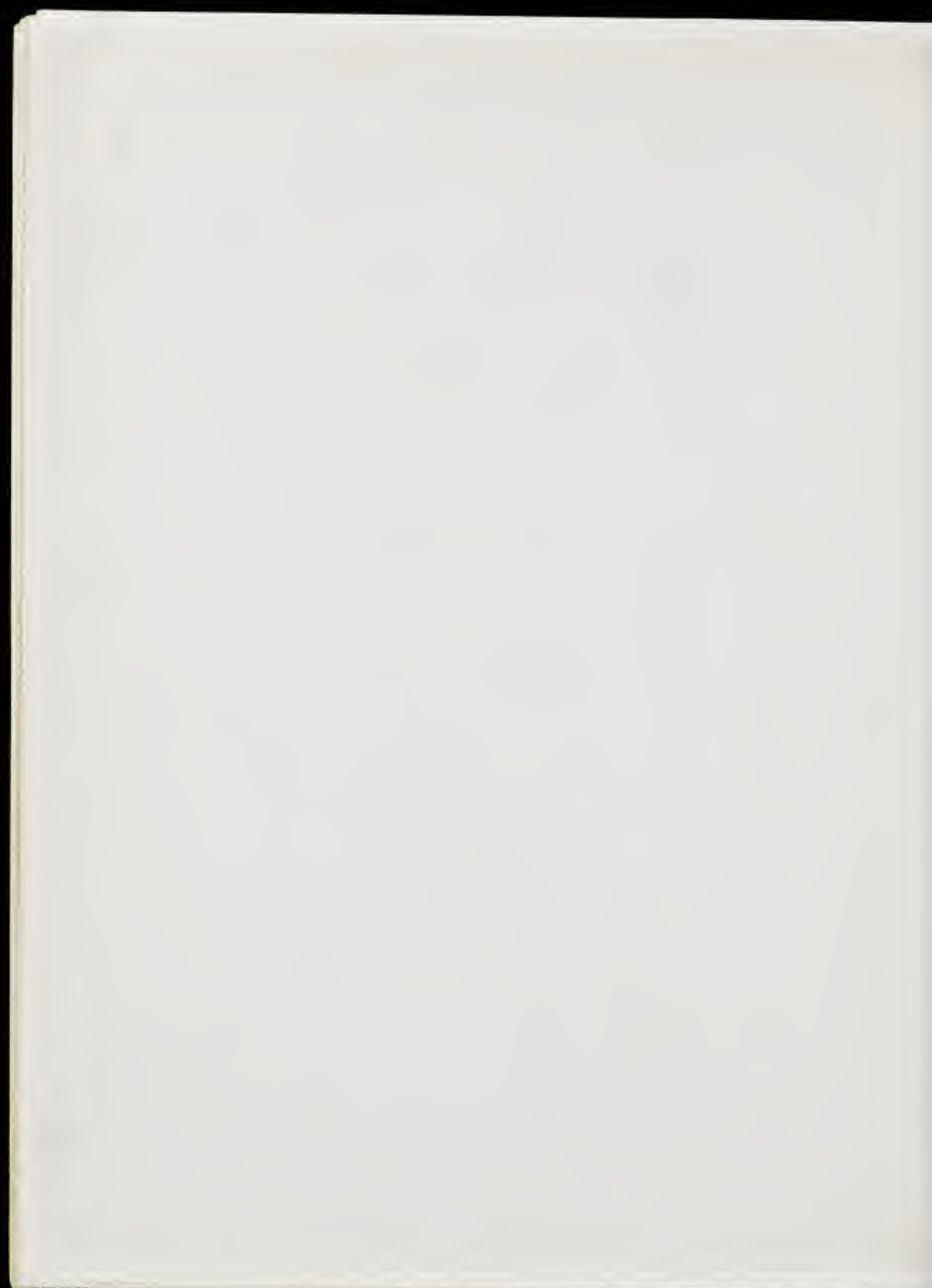


„Gut' Nacht, Peter! A Bussel, und noch a Bussel! Was suchst denn allaweil mit der Hand?“ — „I hab bloß g'schant, ob's d' net no was zum essen in Sack g'steckt hast.“





„Der Dienst ist ja öde, aber doch ein ganz gutes Training für das Herrenreiten.“





„Wißen S', an alten Hartschier g'fallen die heutigē Verhältniße nimmer; i bin no a Soldat aus der guaten alten Zeit, wo ma auf de Preußen hat schießen derfa.“





„So, den Feind hätten wir in der Klemme.“ — „Verzeihen, Herr Oberst, der Gegner wird vom Feind geführt.“ — „Was? Herrgottsakrament, is schon wahr! Das Ganze fehet! Aufschritt, marsch, marsch!“

Der Kanonier

Es sind in unſerm Städtchen
Ja der Soldaten viel;
Ein jeder will ein Mädchen
Zum süßen Liebespiel,
Da ſuchet ſich wohl eine
Und zwei und drei und vier
Viel lieber noch, als keine
Zube!

Der luſtige Kanonier.

Des Abends in den Gaſſen
Spazieren wir einher;
Wo wir uns ſehen laſſen,
Gefällt's den Mädchen ſehr.
Sie denken ſich im ſtillen:
„Ein bawriſcher Soldat,
Der wär nach meinem Willen,
Zube!

Wenn ſie noch keinen hat.

Und hat ſie einen andern,
Noch an demſelben Tag
Läßt ſie ihn gerne wandern,
Wehin er gehen mag.
Denn kein Soldat im Städtchen
Macht ja ſo viel Kläſer
Den liebevollen Mädchen
Zube!

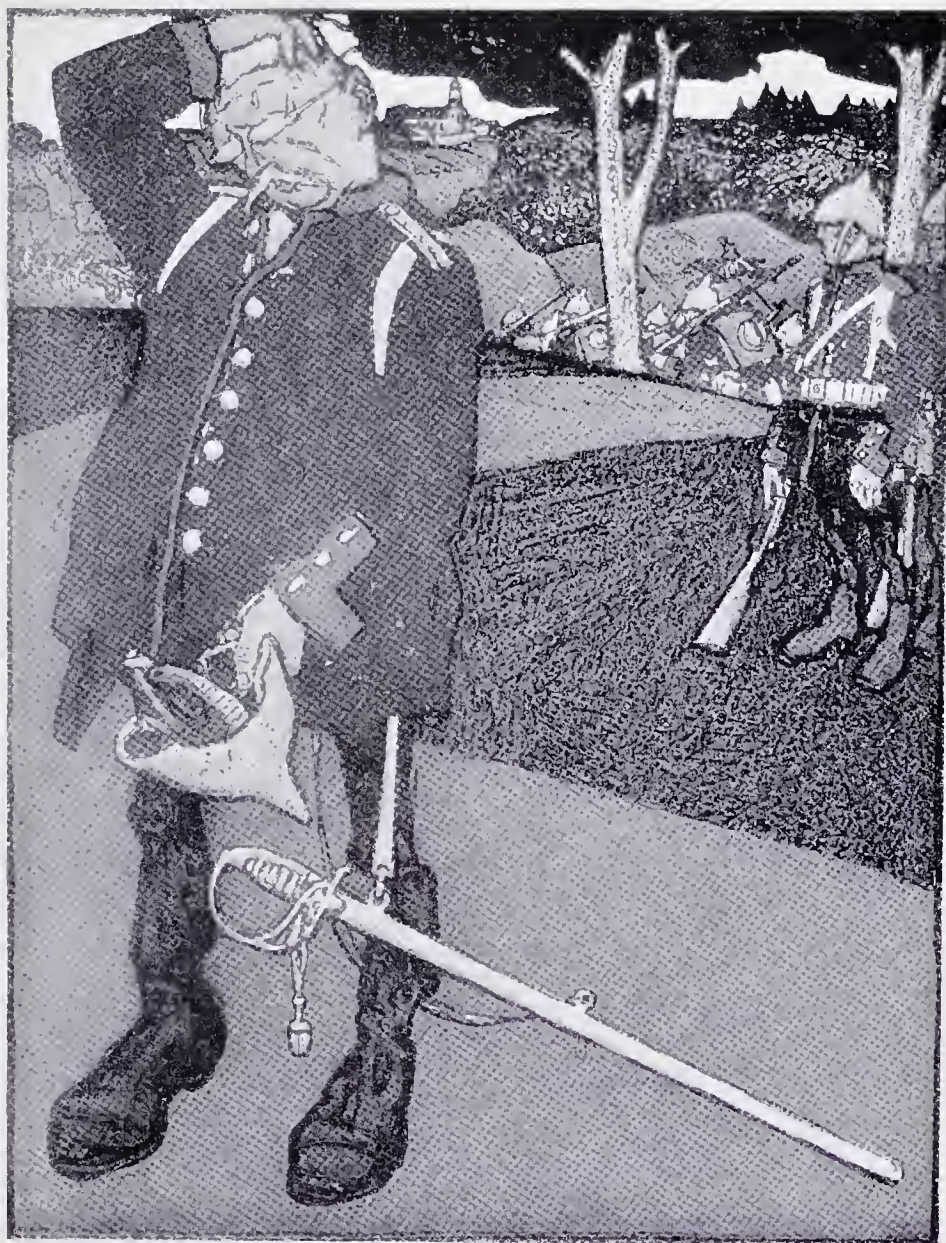
Als was ein Kanonier.

Ludwig Tieck



(Text nebenstehend)





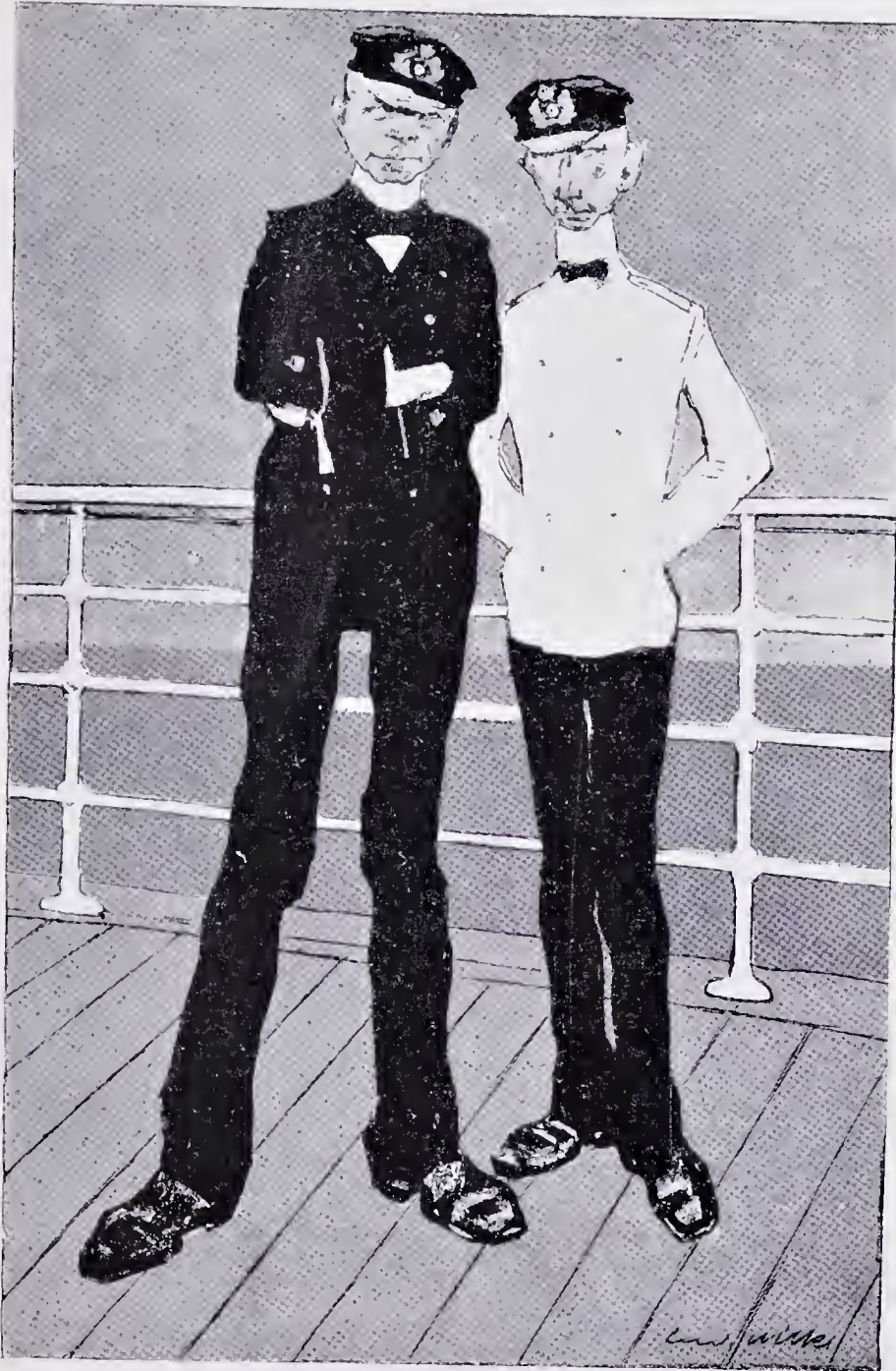
„Herrgott, die Schinderei! Da hält einen wirklich nur der Gedanke aufrecht, daß man an Königs Geburtstag in Uniform spazieren gehen darf.“





„Ich habe immer das ekelhafte Gefühl, daß sich die Lämmels was Unanständiges denken, wenn man vorbei is.“





„Der hohe Adel wird dann erst zu uns kommen, wenn wir eine Garde-Marine auf dem Wannsee haben.“



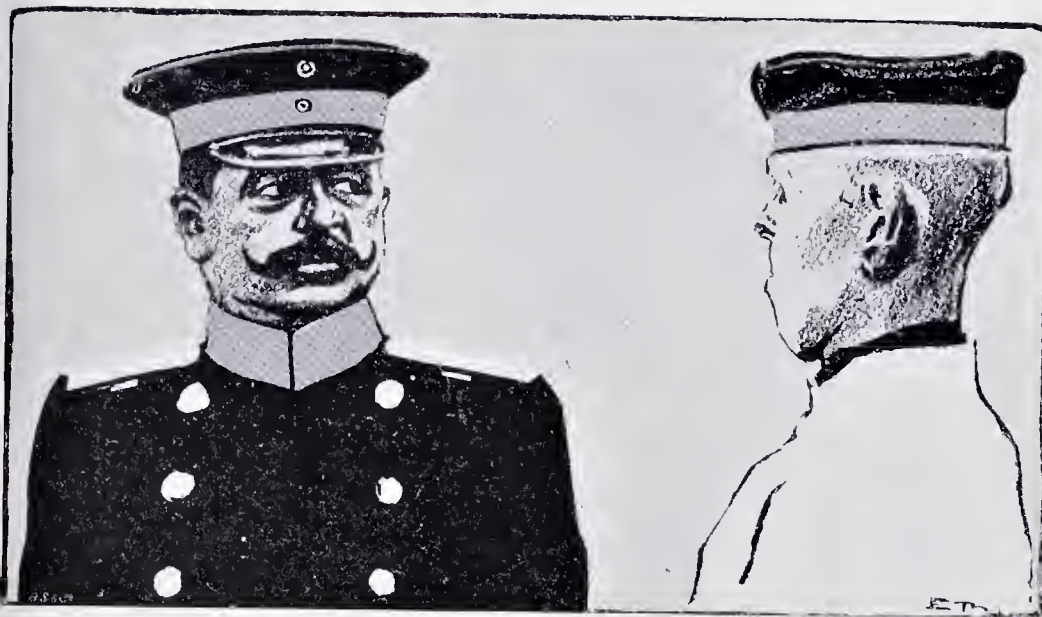


„Was würden Sie kommandieren, Herr Hauptmann, wenn Sie auf vier Seiten überraschend von Kavallerie angegriffen würden?“ —
„Helm ab zum Gebet.“



Unterschied

G. Thöny



„Na, Huber, wo kommst du her?“ — „Ich habe gespeist, Herr Hauptmann.“ —
„Kerl, was quatschst du da? Majestät speist, ich esse und du frisst; verstanden?“



Der Leiber

Was ist des Kriegers seligstes Vergnügen,
Was ist des Kriegers allerhöchste Lust?

Als wie des Nachts beim Mädlgen zu liegen,
Die treue Liebe in der stolzen Brust?

Ja, das erfreuet jeden, der es kennt,
Und auch den Tapfern — aber! jubel!
Vom Leiberregiment.

Marchieren wir des Tages auf und nieder,
Und wenn wir stehen auf der stillen Wacht.
Dann weihen wir der Liebsten unsre Lieder
Und seufzen leise: morgen auf die Nacht,

Ja morgen komm' ich wieder hochbeglückt,
Denn Liebe ist es — aber! jubel!
Die we das Leben schmückt.

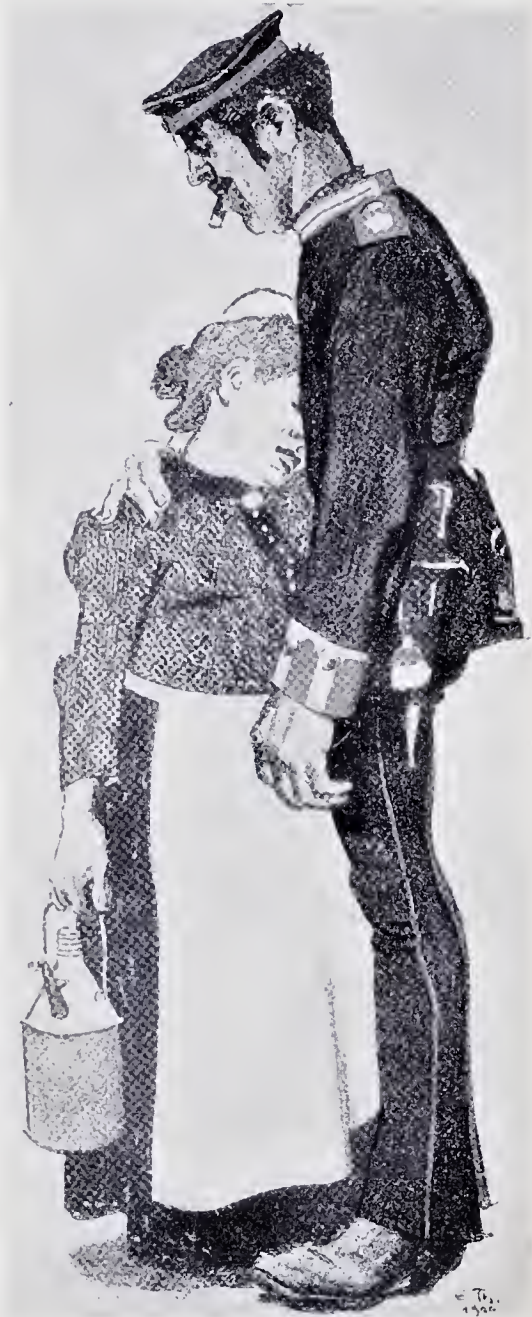
o laß uns heimlich in die Küche gehen,
Und dort empfangen süßen Liebeslobn!
Hast du nicht etwas in dem Kasten stehen?
Mein Schätzgen, das andre weißt du schon.

Wir wollen essen und gar fröhlich sein
Denn unsre Treue — aber! jubel!
Das ist kein leerer Schein.

So leben wir Soldaten stets in Freuden,
Nicht andres wünschen wir ja niemals nicht.
Adé Feinsliebchen, und jetzt muß ich scheiden,
Weil mich zu Bette ruft die harte Pflicht.

Doch wenn uns auch die bittere Stunde
trennt,
Verbleib dein Schatz ich — aber! jubel!
Vom Leiberregiment.

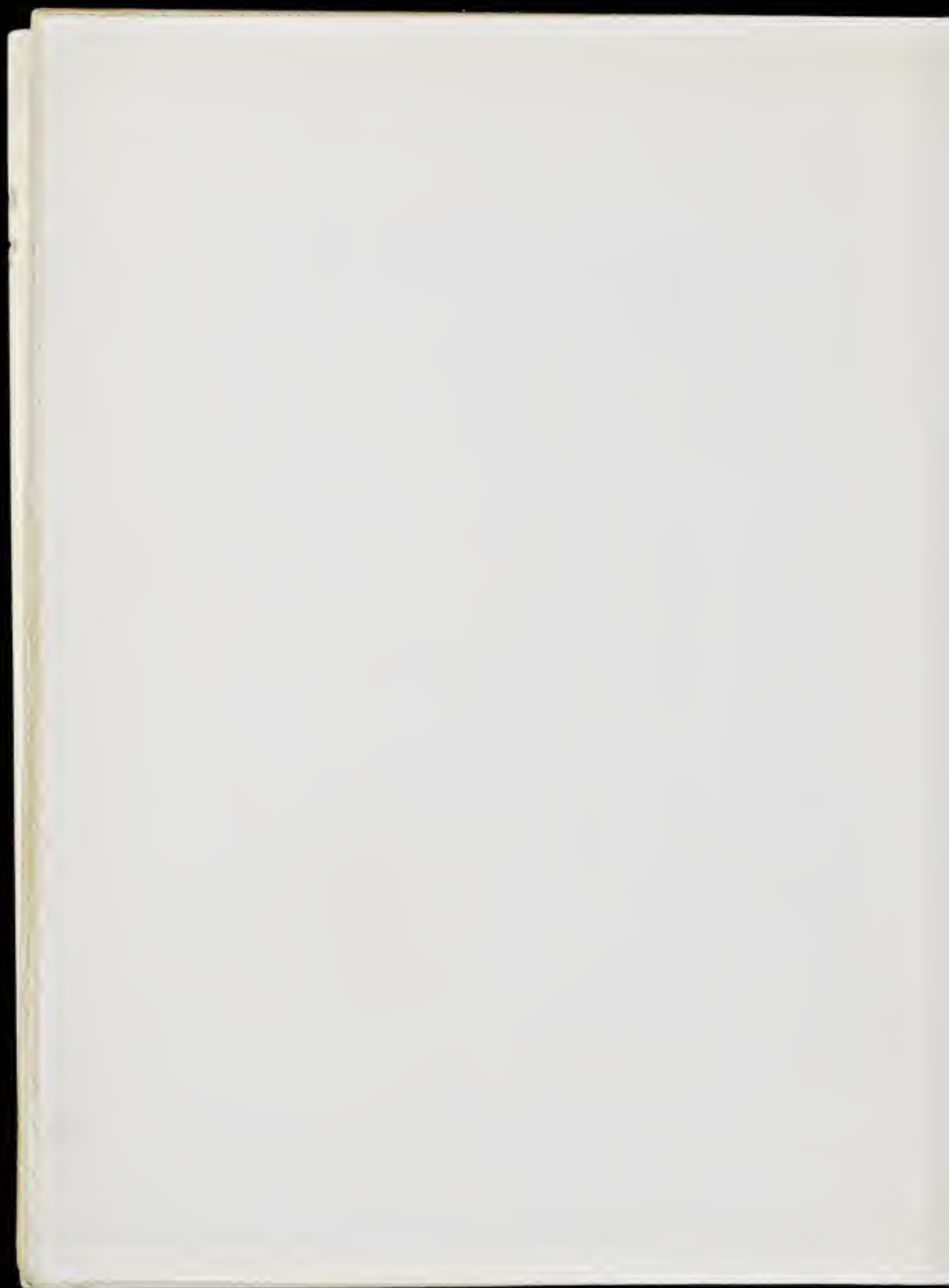
Ludwig Thoma





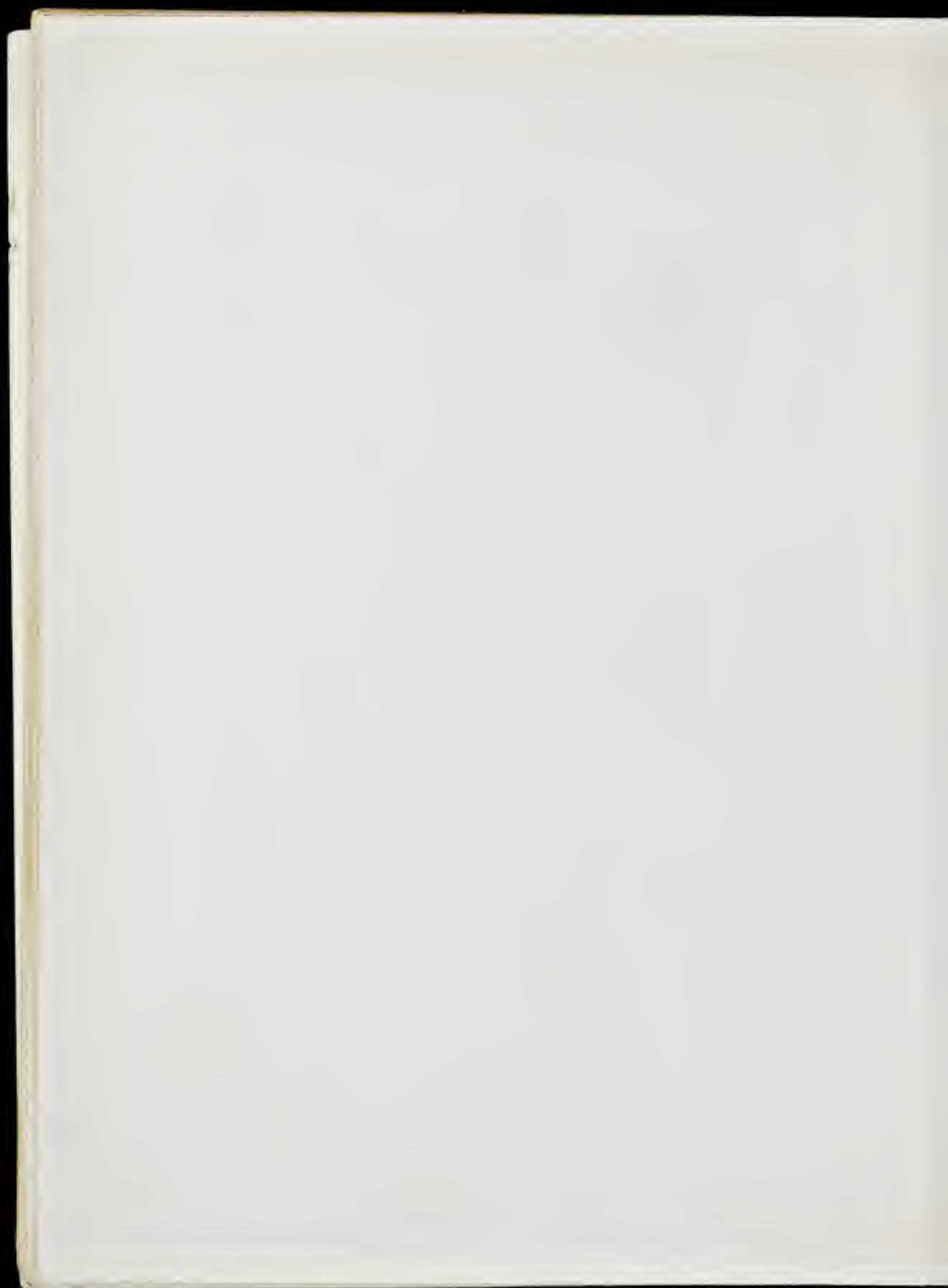


„Sagen Sie mir, Bacharach, warum soll der Soldat sein Leben freudig opfern für den König? — „Sie haben recht, Herr Leutnant, warum soll er's opfern.“



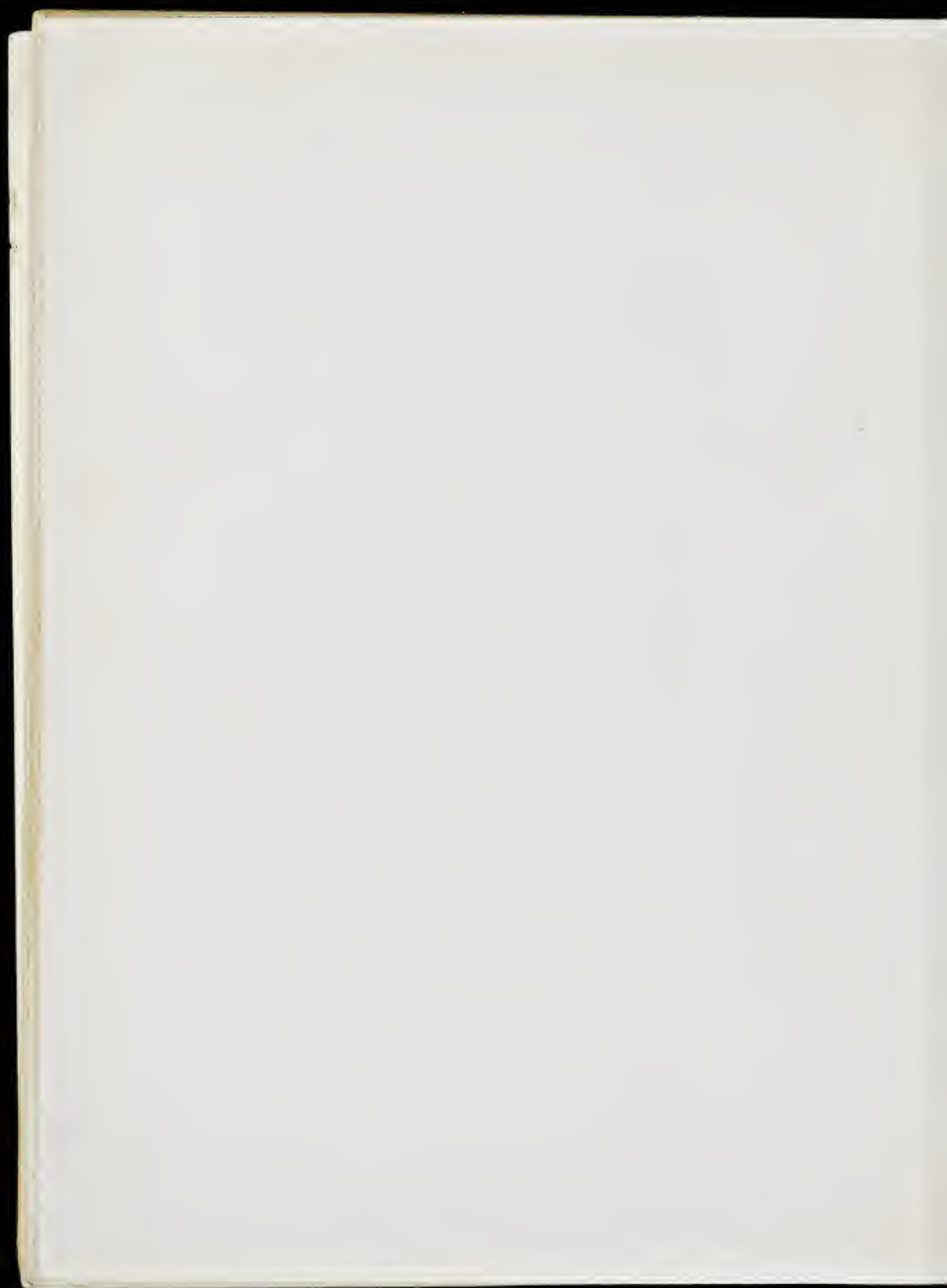


„ne Stunde gezeit — und gleich Hände wie en Arbeiter!“



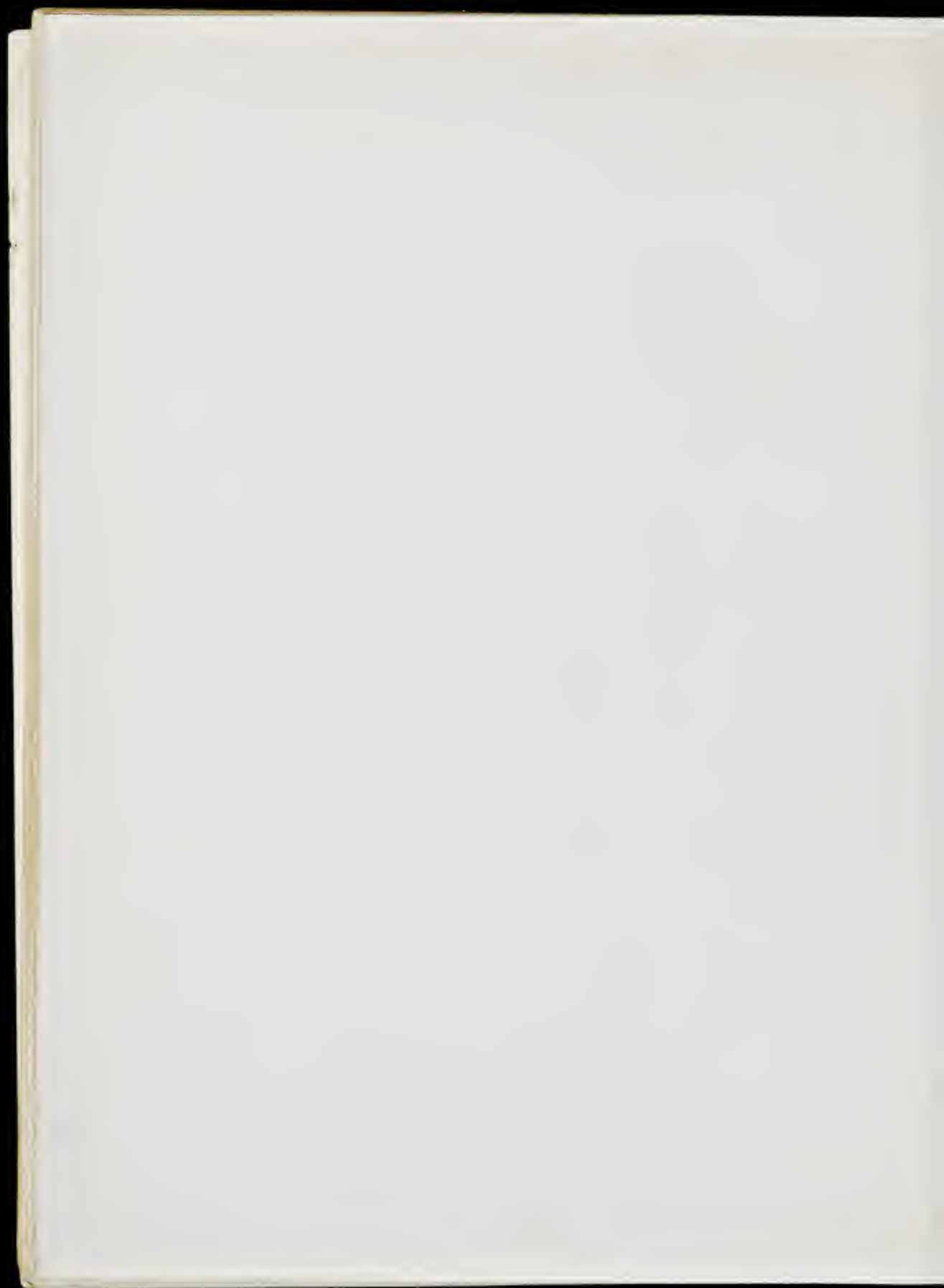


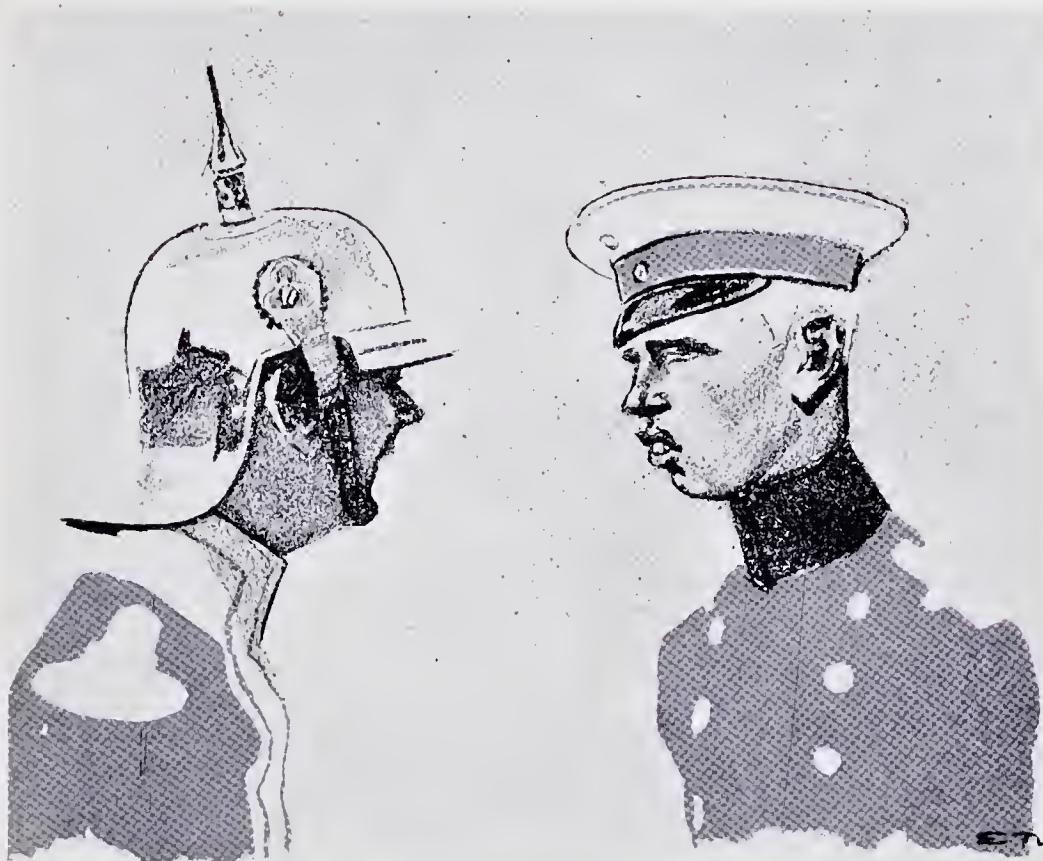
„Also mein Sohn, du bist der einzige im Regiment, der die Courage hat, bei mir als Bursche einzutreten. Sag mal, was bist du in deinem Zivillberuf?“ — „Tierbändiger, Excellenz.“



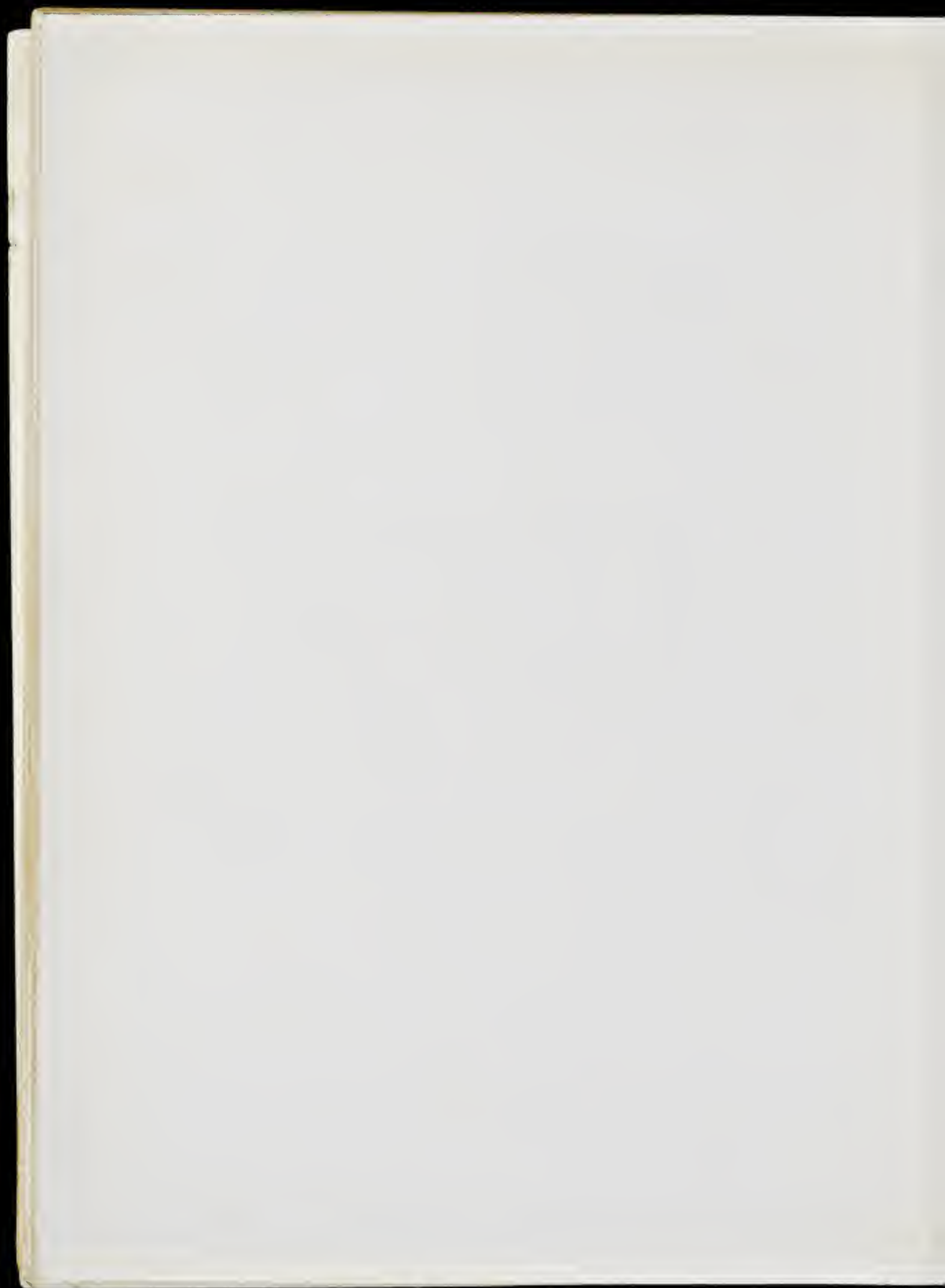


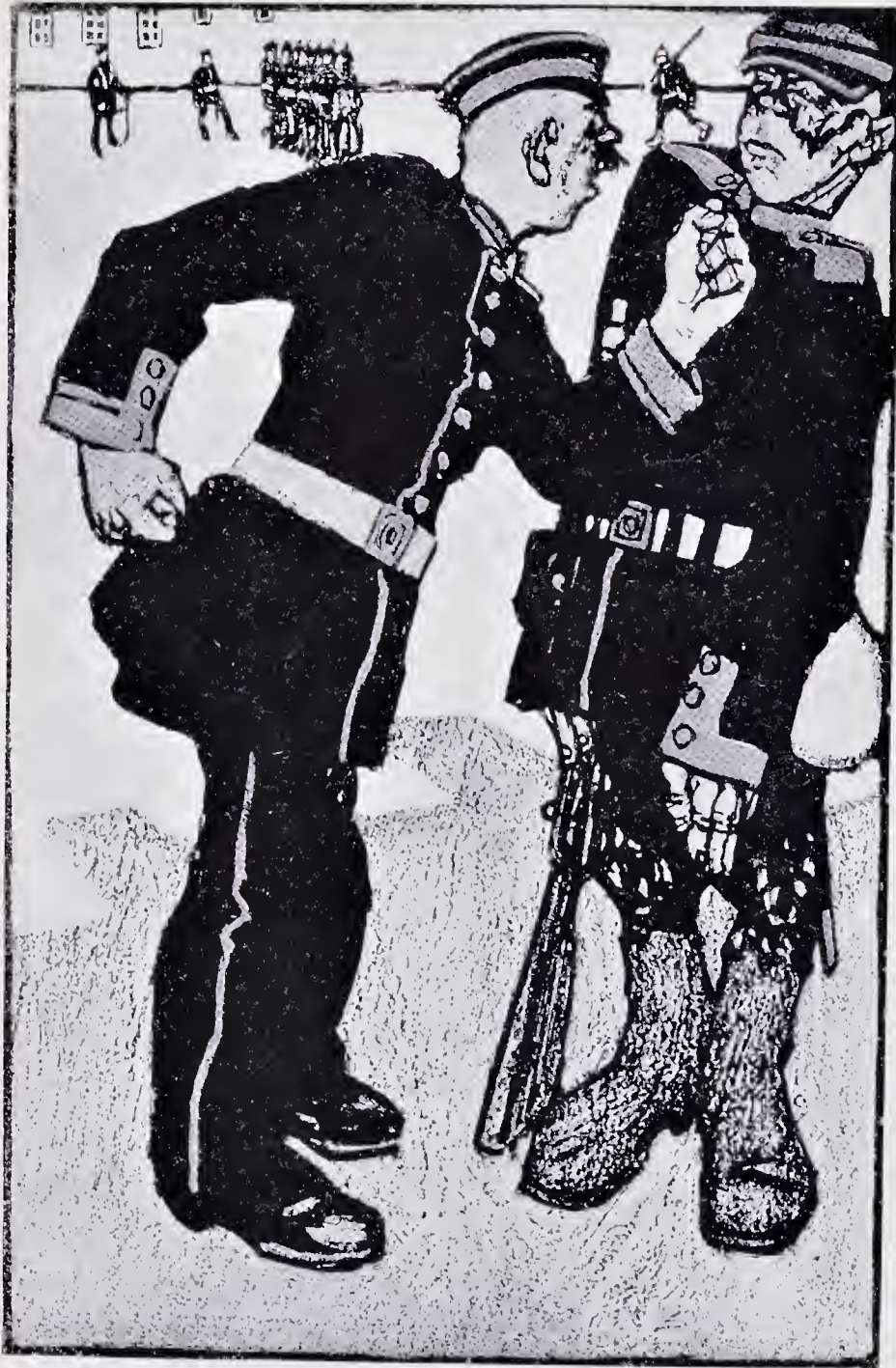
Spiegelblank sind unsre Waffen,
Weiß das Lederzeug,
Wenn wir bei den Mädchen schlafen,
Sein wir unsrem König gleich.



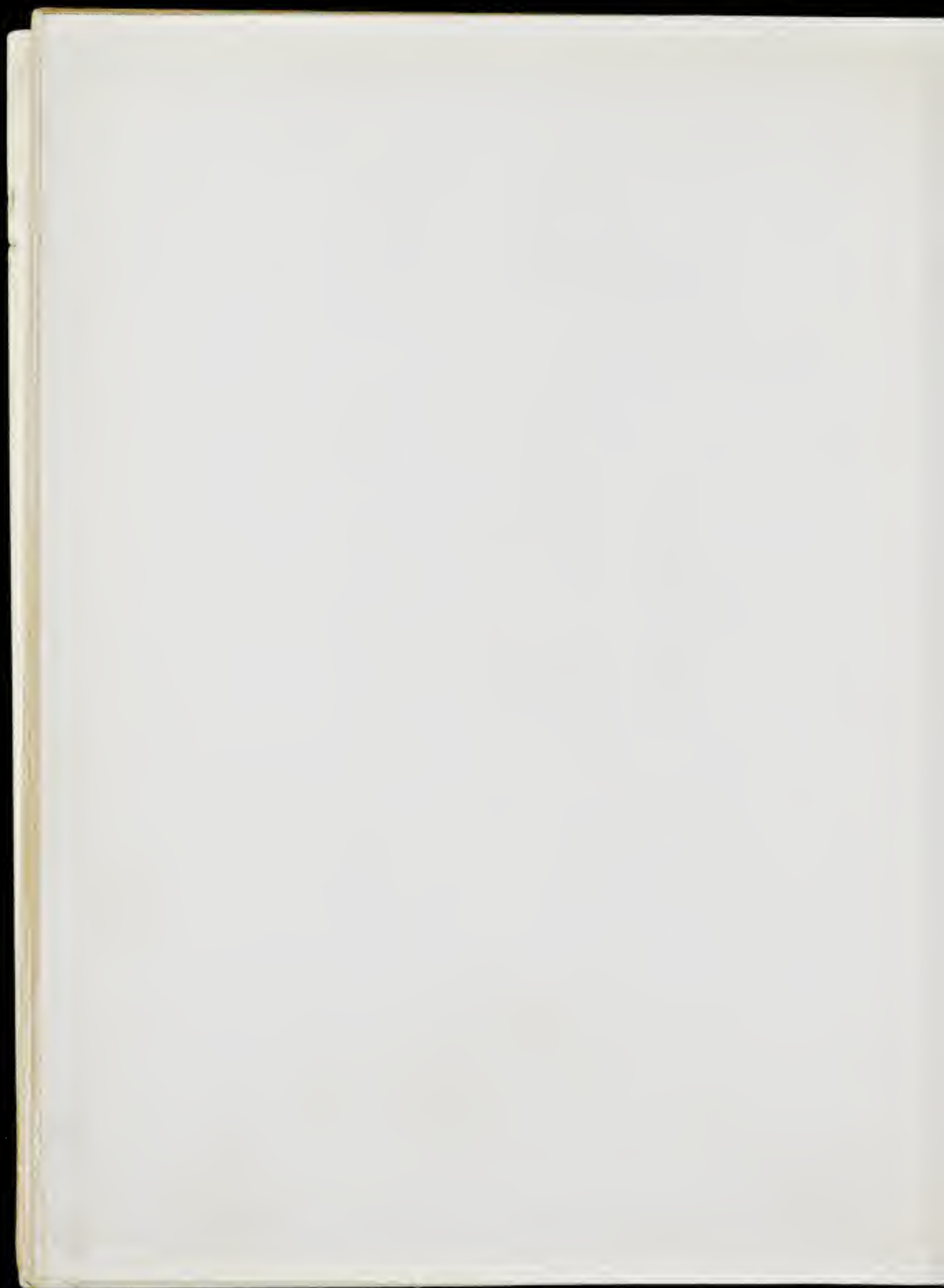


„Ihre Verlobung zurückgegangen, Kamerad? Bedanre lebhaft.“ - „Bitte, kein Bedauern — machen Sie lieber 'n dreckigen Wis.“





„Dein Rock is mir heilig, Pieffe, aber in die Presse hau' ich dir, soviel ich will.“





„Unser Kapellmeister hat die Generalsreden
als Tonjemälde in Musik gesetzt. Ich blase
die Generalstimme.“





Weißt du noch die schönen Maientage,
 Wo die Liebe uns beseligt hat?
 Du gestandest mir auf meine Frage,
 Ja, das Liebste ist dir ein Soldat,
 Die Soldaten liebest du so sehr
 Und am meisten noch die Schwalanscher.

Wo du gingest, bin ich mitgegangen,
 Und am Himmel hat der Mond geschwehnt,
 Wenn wir leise Liebeslieder sangen,
 Und die Herzen innig sich vereint.
 Und beim Abschied sagtest du: o sehr
 Morgen wieder als mein Schwalanscher!

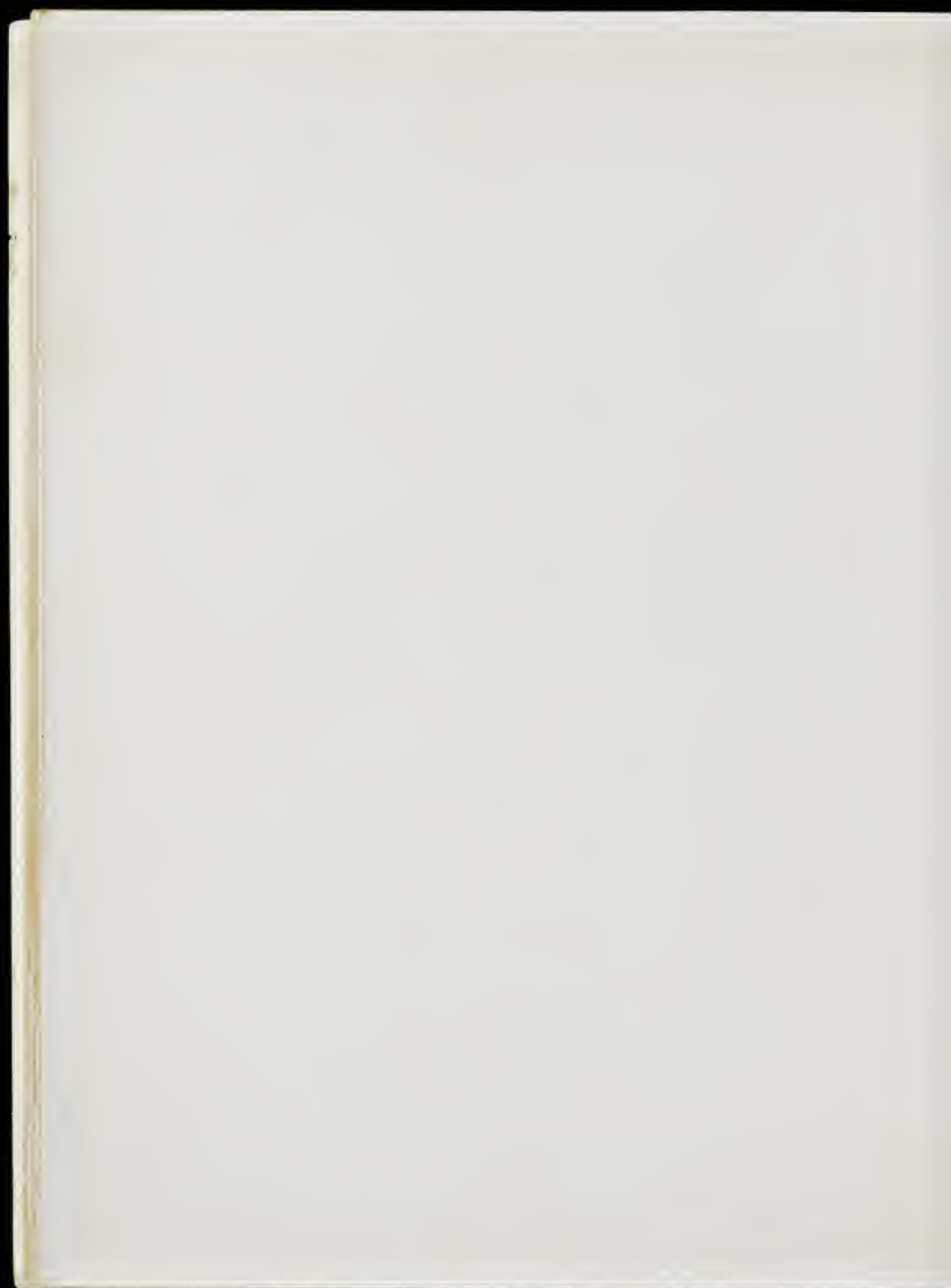
Ach, vorbei sind jene schönen Stunden,
 Wo die Liebe treue Liebe fand.
 Aus dem Sinne bin ich dir entschwandnen,
 Deine Falchheit hab' ich wohl erkannt.
 Wo ich liebte, gingst du heimlich her,
 Damit die einen andern Schwalanscher.

Lebe wohl! Das macht mir keine Schmerzen,
 Deine Treue hat verweht der Wind,
 Und ich finde wohl noch andre Herzen,
 Wo die Freuden nicht geringer sind.
 Das war traurig, gäb's kein Mädchen mehr
 Für dem König seinen Schwalanscher.
 Ludwig Thoma



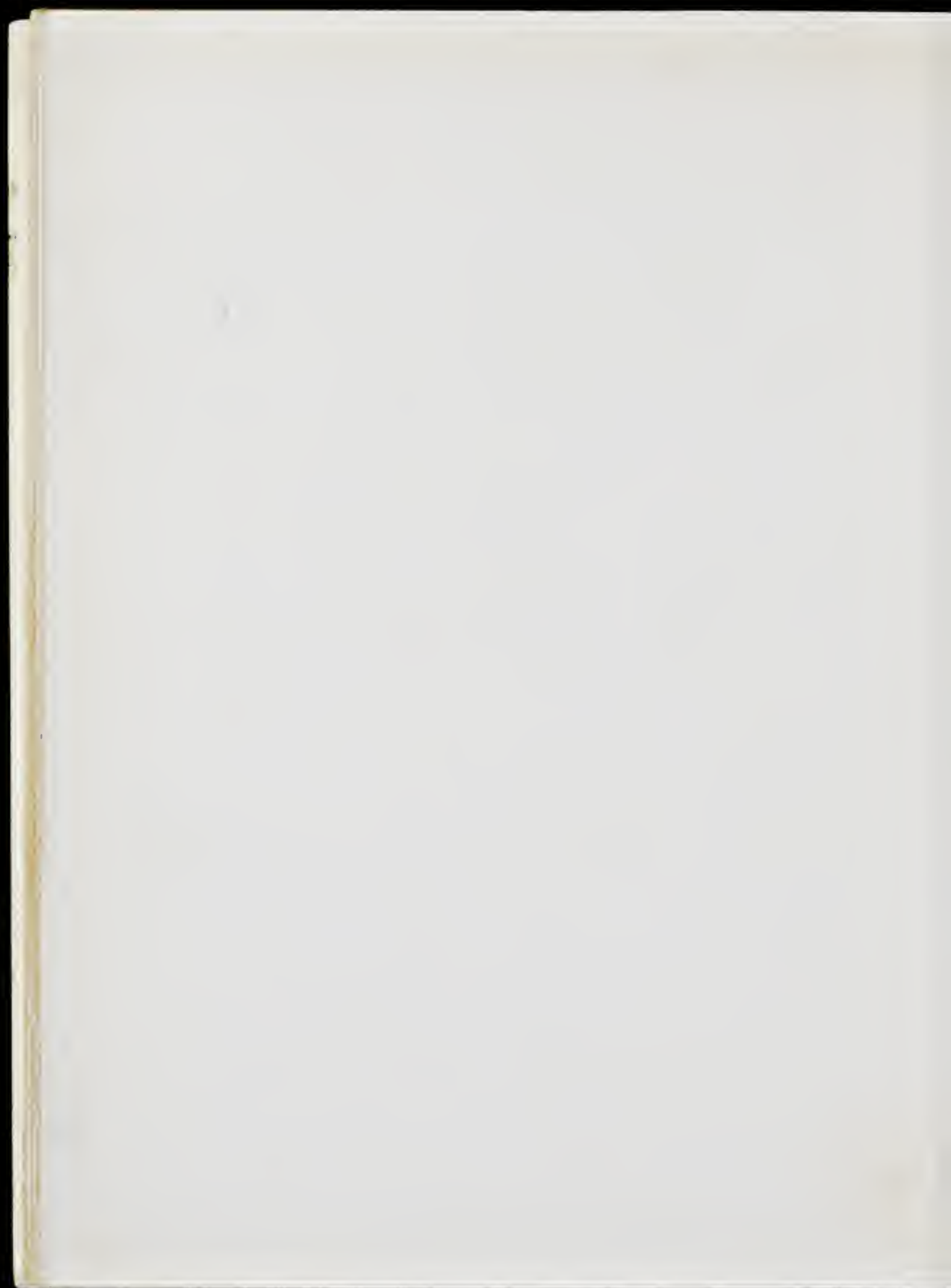


„Eine tolle Hitze heute — die Leute haben geschwitz
und ich transpiriert, wie die Schweine.“



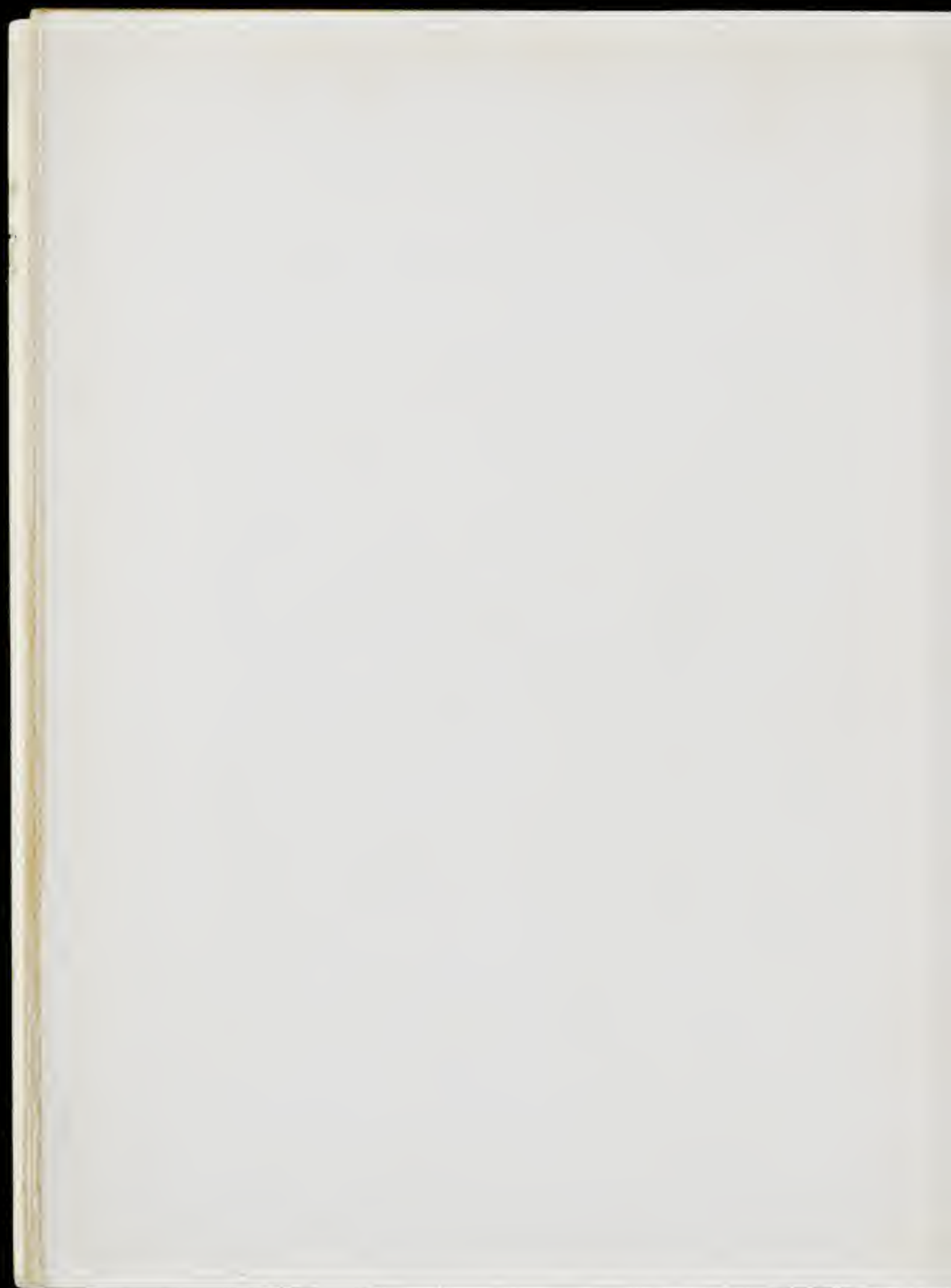


„Was is denn der Einjährige, Wachtmeister?“ — „Weeß nich, Herr Rittmeister, ick gloobe, er hat 'n Buch jeschrieben.“ — „Was 'n Buch? Na, denn wird's wohl mit 'm Gefreiten niicht werden.“



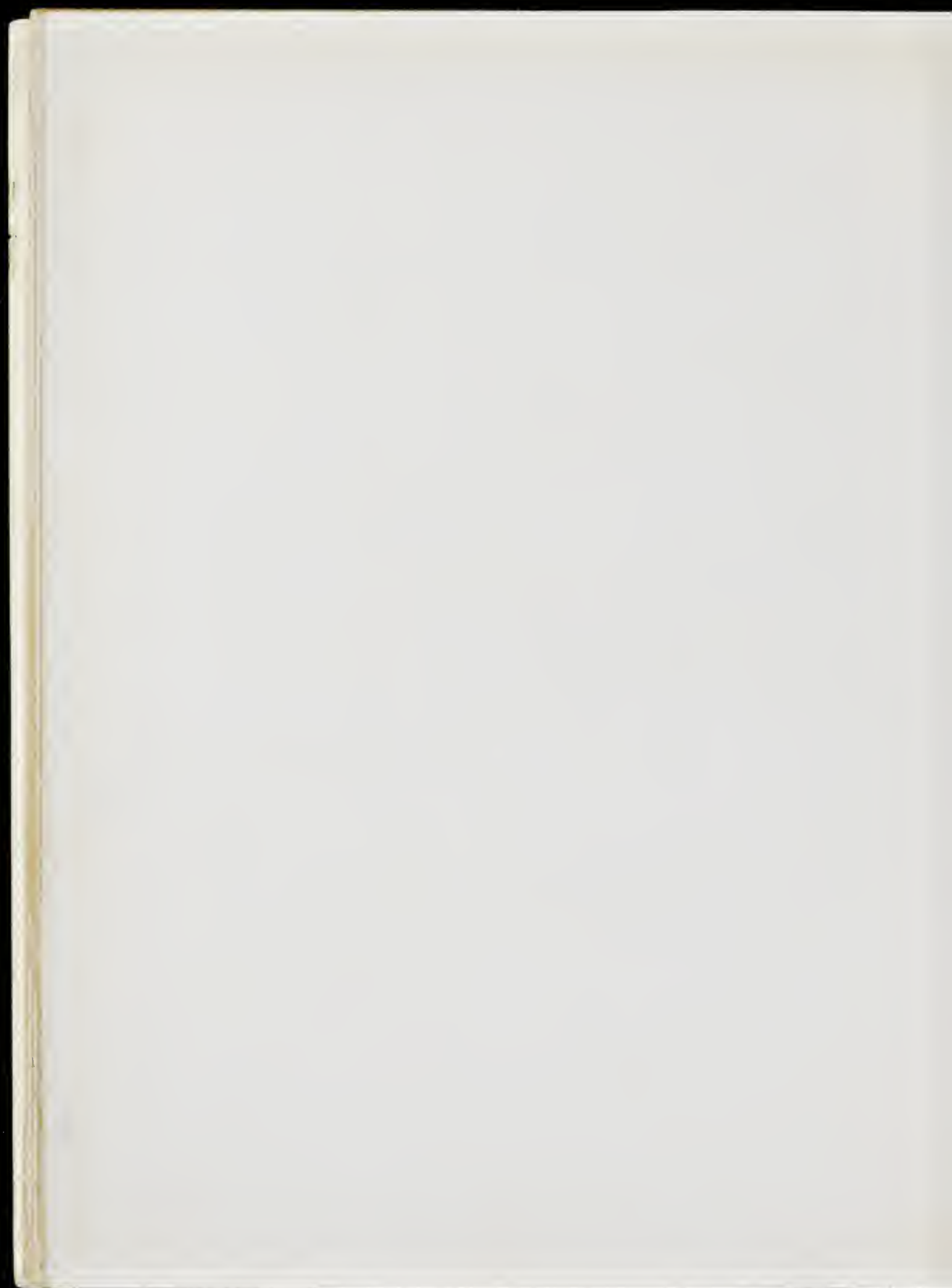


„Warum bist denn am Sonntag net bei mir g'wen, Schericht? — „Ja, sä! Meant, i friß alleweil Stellet? Bal dei Herrschaft nix besser's locht, nacha nimmit an Sünteristen.“



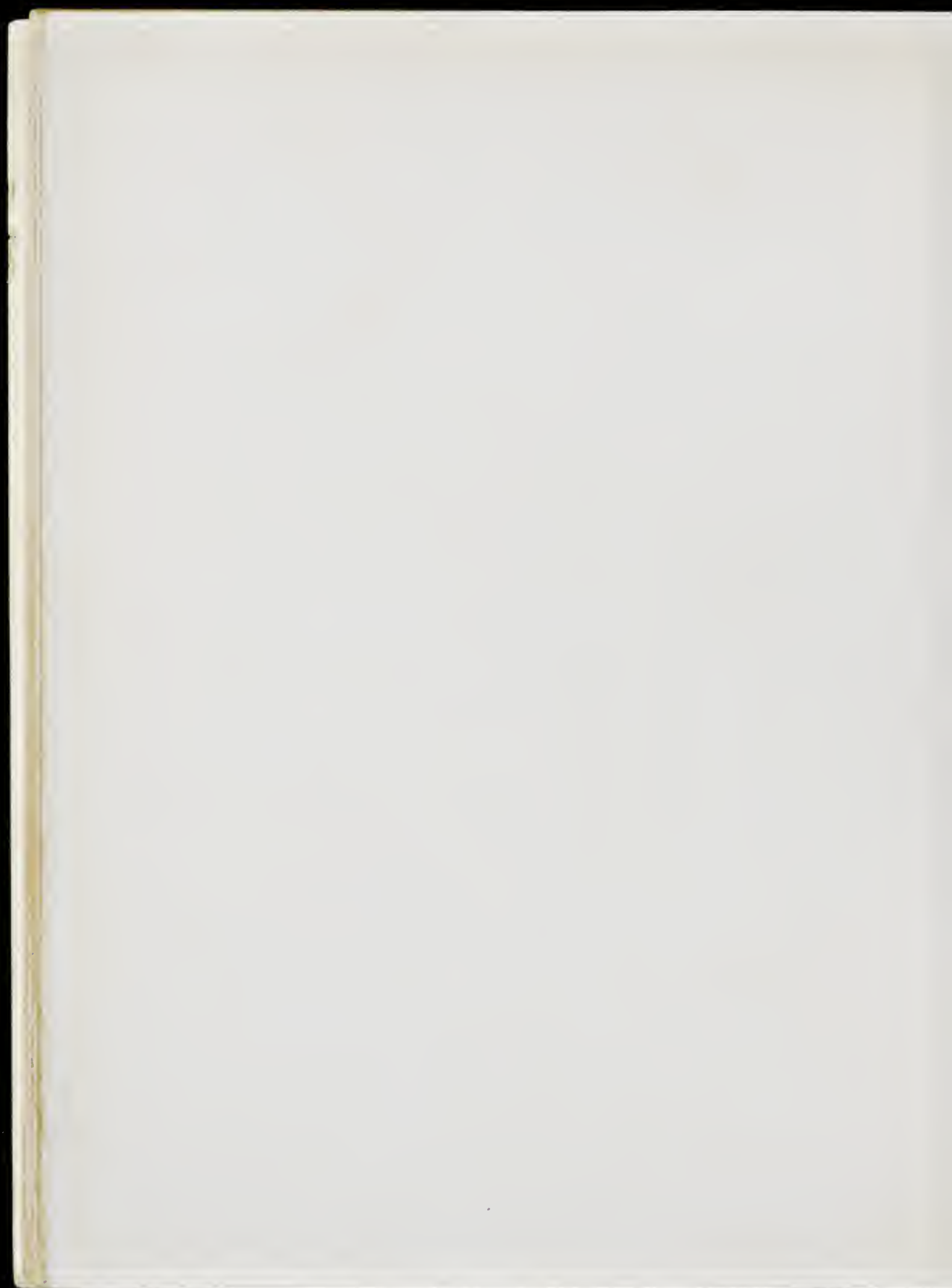


„Einjähriger, was sind Sie in Zivil?“ — „Großherzoglich bessiſcher
Gerichtsaſſeſſent, Herr Leutnant.“ — „Uebersetzen Sie mir das ins
Preussische.“





„Euch Kerls will ich schon noch den Ernst des Lebens beibringen!“

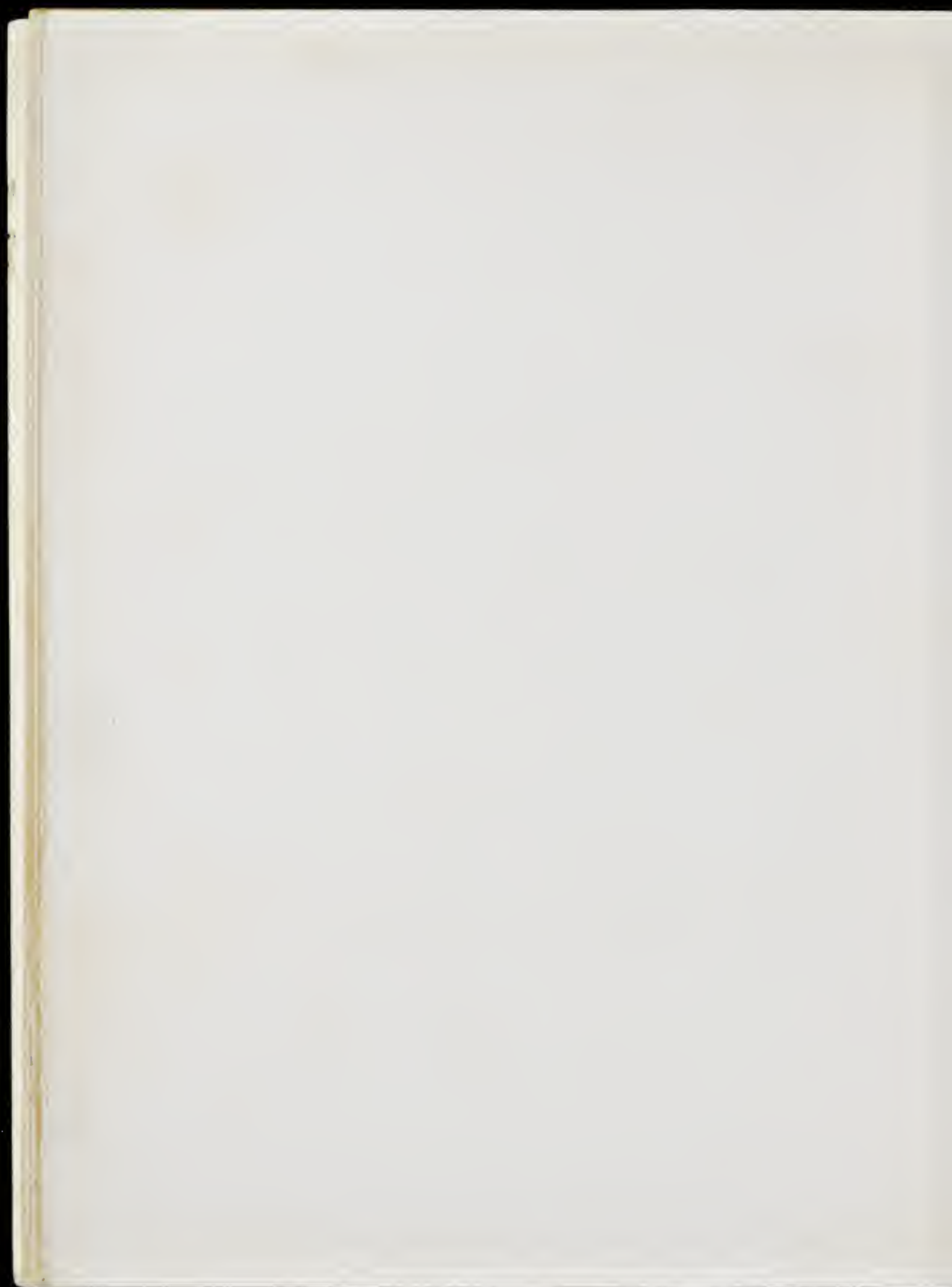


Nach der Besichtigung

E. Tóny



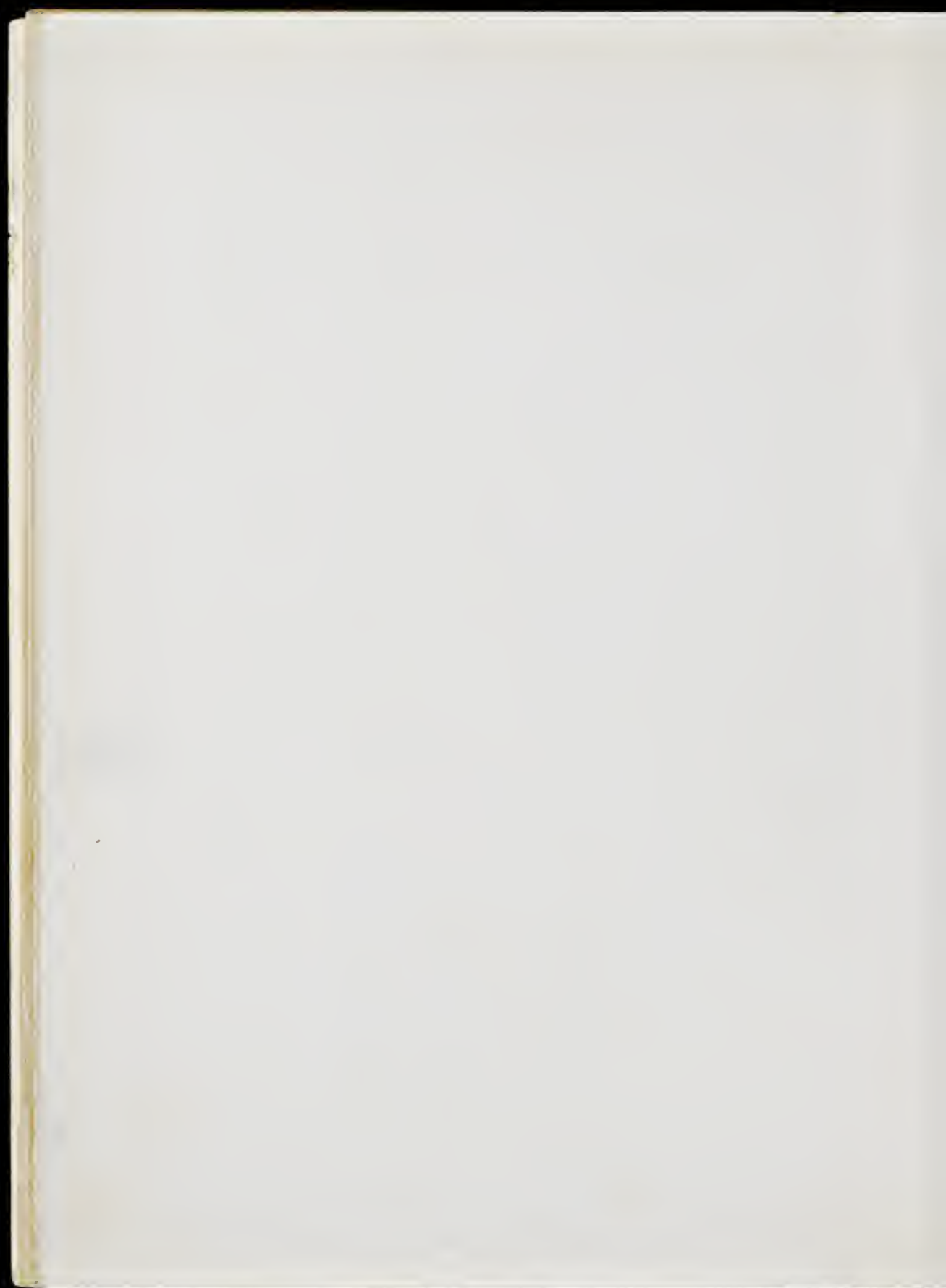
„Das Regiment hat mir durchaus nicht gefallen, die Kerle sehen ja alle noch ganz verschieden aus!“

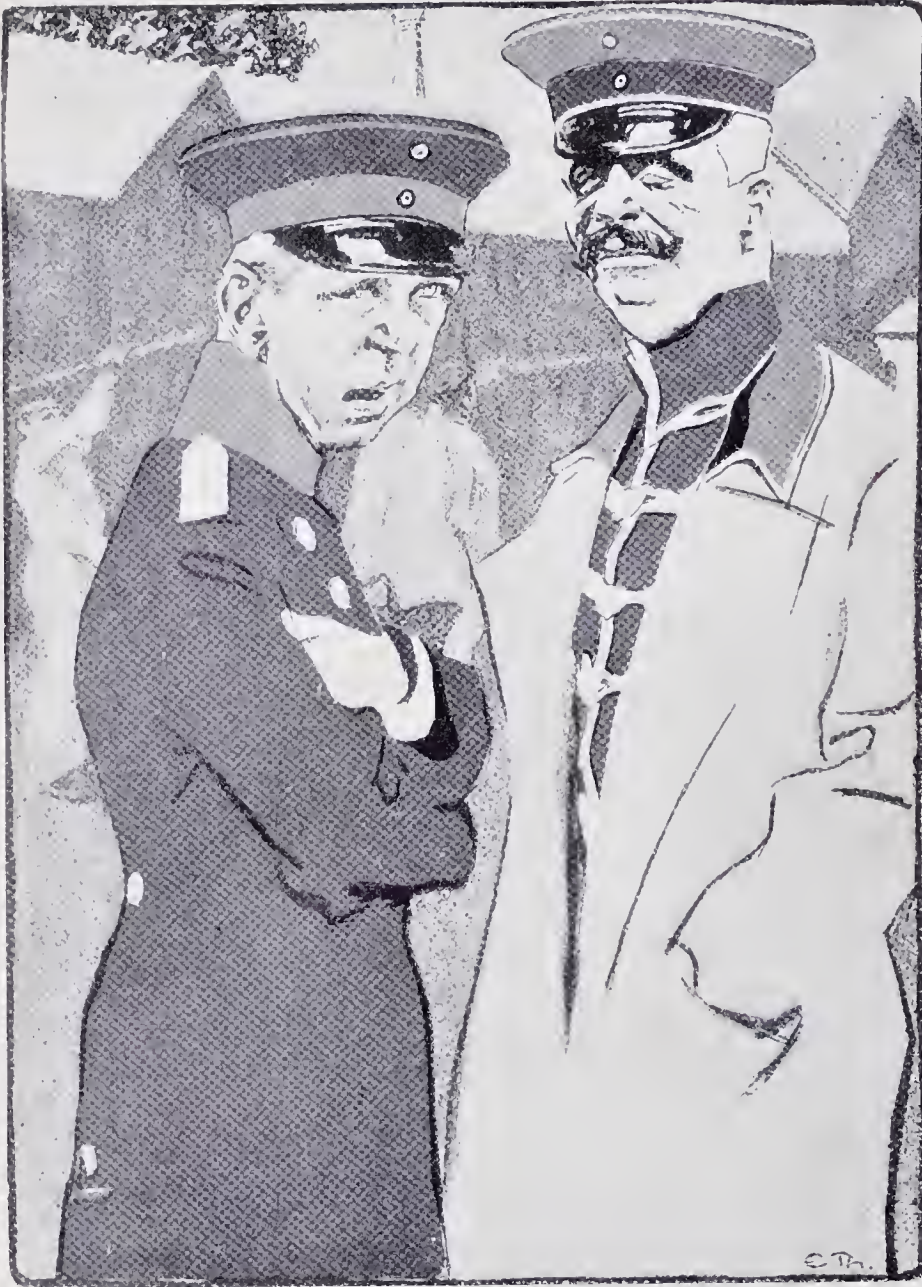




Sich'st, dös sag' i, Modl
 Mit an Wierenbrattl,
 Und, waschst mi scho, recht viel Salat,
 Oder an sauer'n Kungl
 Und a Schweinern's Jüngl,
 Mog di jeder gern gits a Soldat.

Und mit a g'selbter Jung,
 Du kriagt ma'r aa an Schwang,
 Und mit Lindl to'st mi leicht aufab'n,
 Geh, jahl a May a jawoa,
 Na bleib'n mir ganz allea,
 Und es treut di net, du weest as g'spür'n.





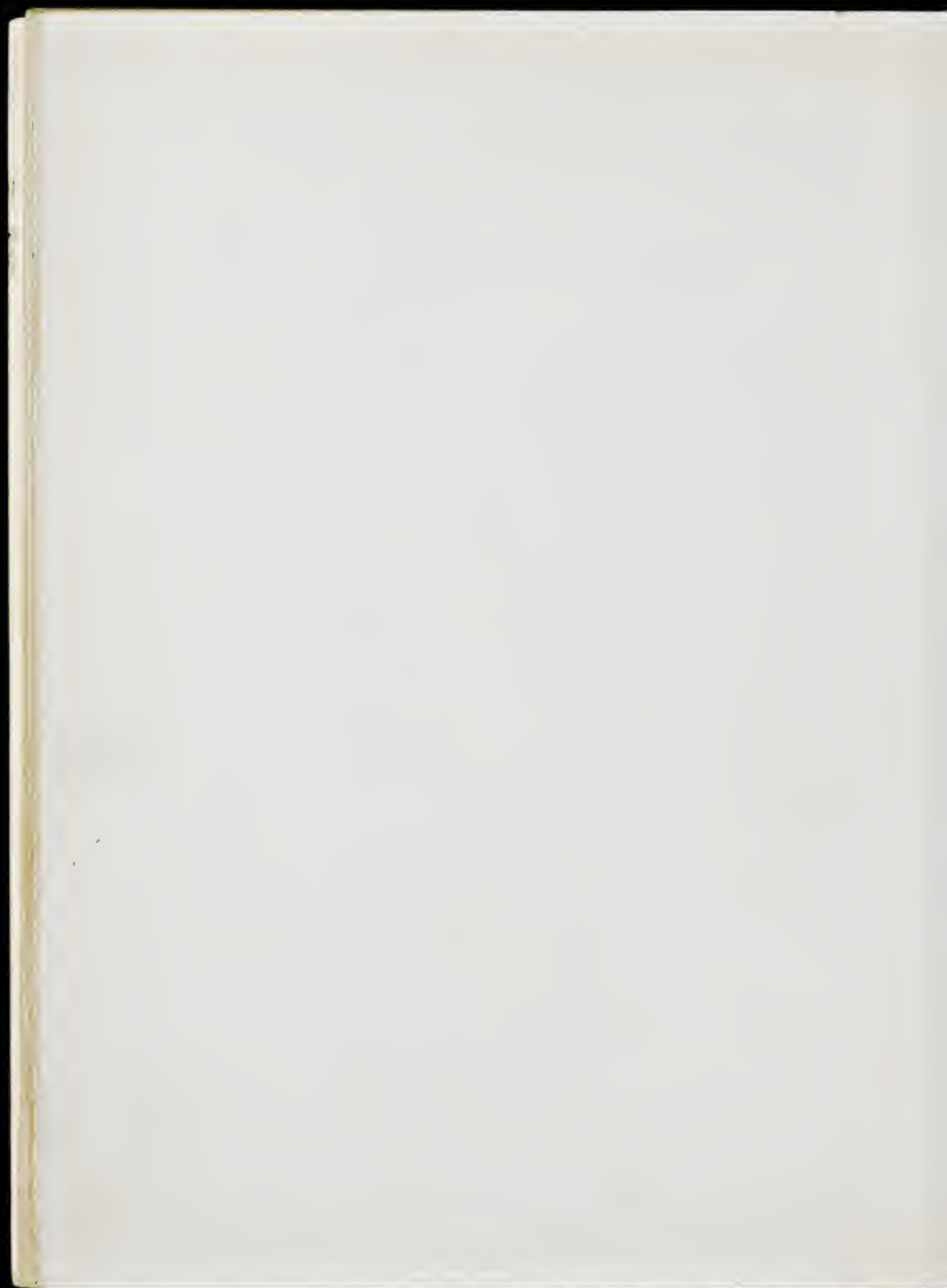
„Ja, mein Lieber, das Leben ist ja ganz angenehm, aber auch recht teuer. Man kann sich's ja auch billiger einrichten, aber dann ist's eben nicht so angenehm.“





em.

„Kimmst wieder augi zu ins, Sackl, baldi frei bist? — „Zu die Bauernrammel? Zu die G'scheerten? Na, mei Liaba, i hab mi von der städtischen Kehrstrafzue anwerben lassen.“





Leute! Zwei Kerls haben das letzte Mal in der Kirche geschlafen! Das ist ein Skandal! Die ganze Woche mit ihr Dienst, strammen Dienst für euern Könia. Und nur an einem einzigen Tag in der Woche dient ihr euern Gott. Die paar Stunden braucht ihr nicht zu schlafen! Da könnt ihr euch zusammenehmen! Das kann der Mann von euch verlangen!



Der bayerische Chevauleger

Wir sind so froh und heiter,
Wir kennen's kein Beschwer,
Wir sind die leichten Reiter,
Die boarischen Schwalanscher.

Wir ziehen in der Frühe
Das Kößlein aus dem Stall
Und reiten ohne Mühe
Wohl über Berg und Tal.

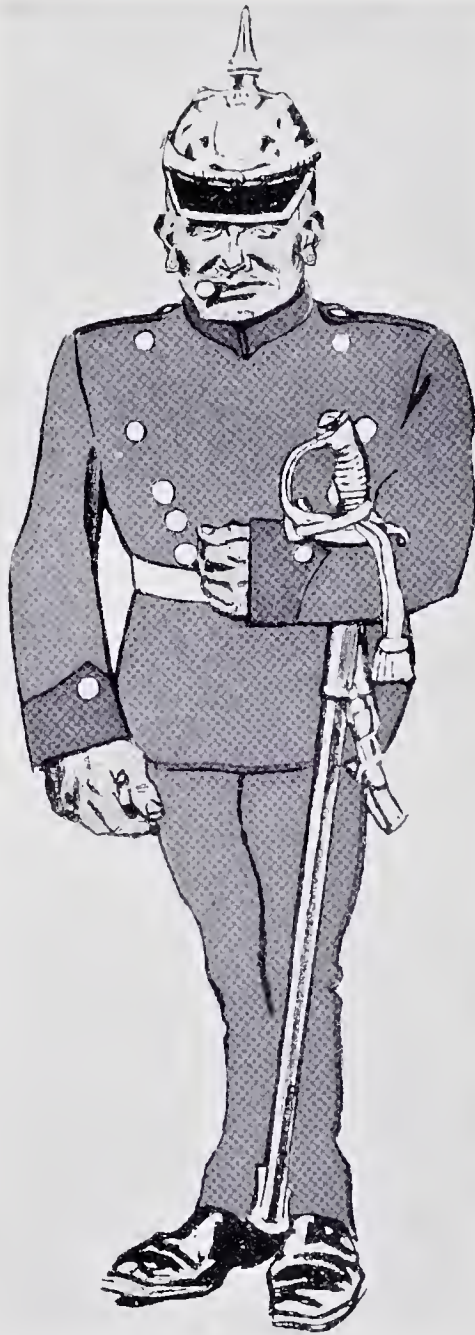
Wenn die Trompeten blasen,
Traut sich kein Feind nicht her,
Denn es stehen auf dem Marsch
Die boarischen Schwalanscher.

Und ist der Feind geschlagen,
Wir ziehen ins Quartier,
Wir brauchen nicht zu fragen,
Nach Wein und auch nach Bier.

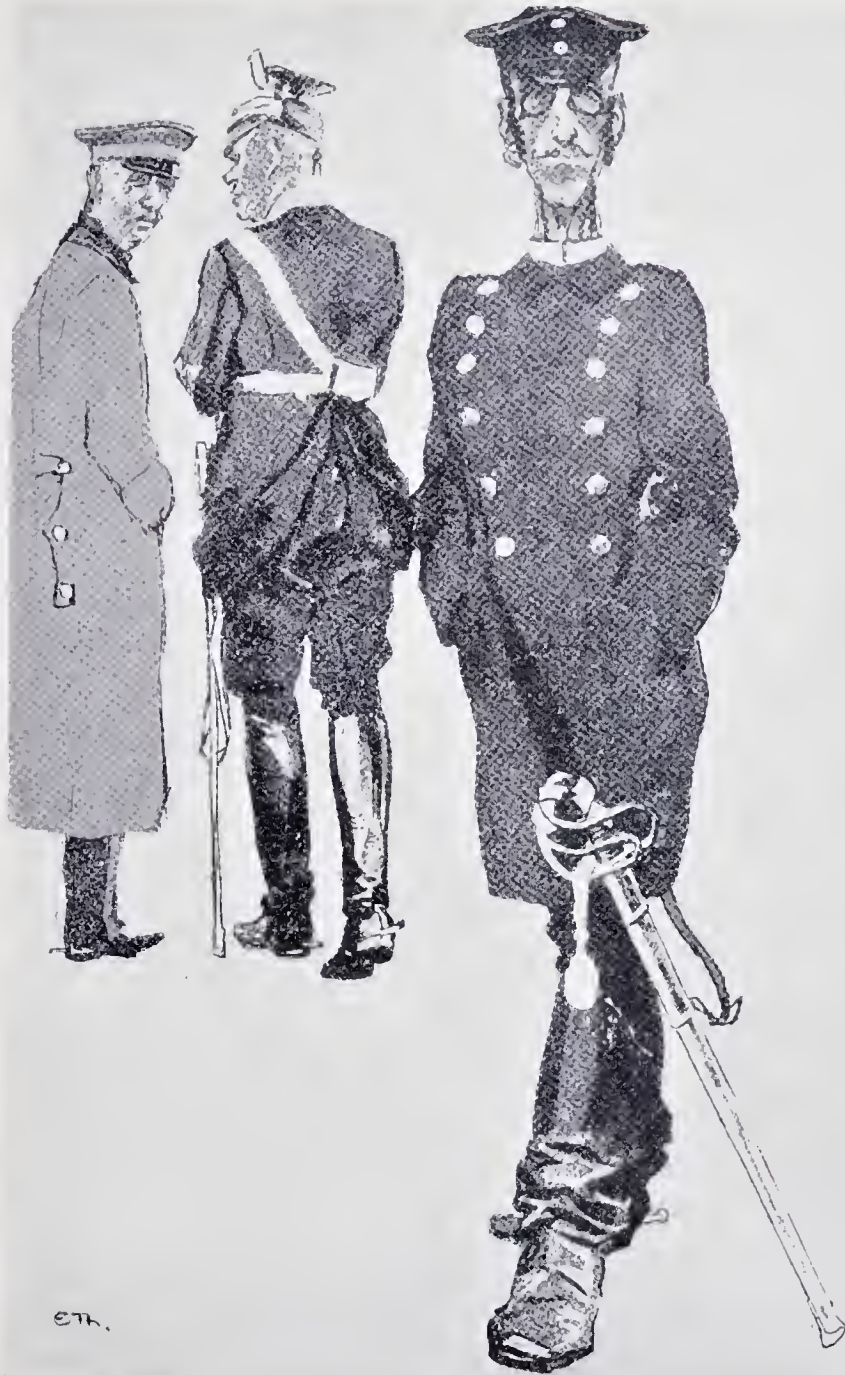
Wir können uns ja haben
Mit allem, was es giebt,
Weil wir ein Schätzigen haben,
Die wo uns iungt liebt.

Ja, das Soldatenleben,
Das freut uns alle sehr:
Drum vivat hoch soll leben
Der boarische Schwalanscher!

Ludwig Thoma







„Diese Reservekonfets verkorken das ganze Bild der Armee. Warum beruft man die Kerle gerade in der Fremdenaison ein?“





„Na, du hast dir aber schöne besoffen, ihr habt woll Freibier jekriegt
von wegen det Jubiläum?“ „Ne, Juste, — — aber en Stern aus
Messing hinten uff die Satteldecke von die Mannschaftspferde.“





„Wenn ich als Vater die Wahl hätte: lieber trauerte ich um drei Söhne, die in ritterlichem Zweikampf auf dem Feld der Ehre ihr Leben gelassen haben, wie um einen einzigen, der an Wässern gestorben ist.“





„— — Oben auf der Uniform befindet sich ein Kopsf, damit der Soldat weiß, wie hoch er beim Honneur machen die Hand zu heben hat.“





„Sie wünschen, daß es Krieg gibt, Herr Leutnant? Ja, fürchten Sie sich denn gar nicht vor den feindlichen Kugeln?“ — „Nein, gnädige Frau, das ist ja mein Beruf.“ — „Und wenn Sie nun nicht totgeschossen werden, haben Sie dann Ihren Beruf verfehlt?“

Die schweren Reiter

Der König muß wohl haben
Eine stolze Reiterei,
Und die gar fröhlich traben,
Wohin es immer sei.

Und sieht er uns von ferne,
Dann ward er wohlgemut,
Denn er hat ja auch so gerne
Das frische Reitersblut.

Wir müssen ihm bereiten
Den allerschönsten Sieg;
So kann er ruhig streiten
In einem blutigen Krieg.

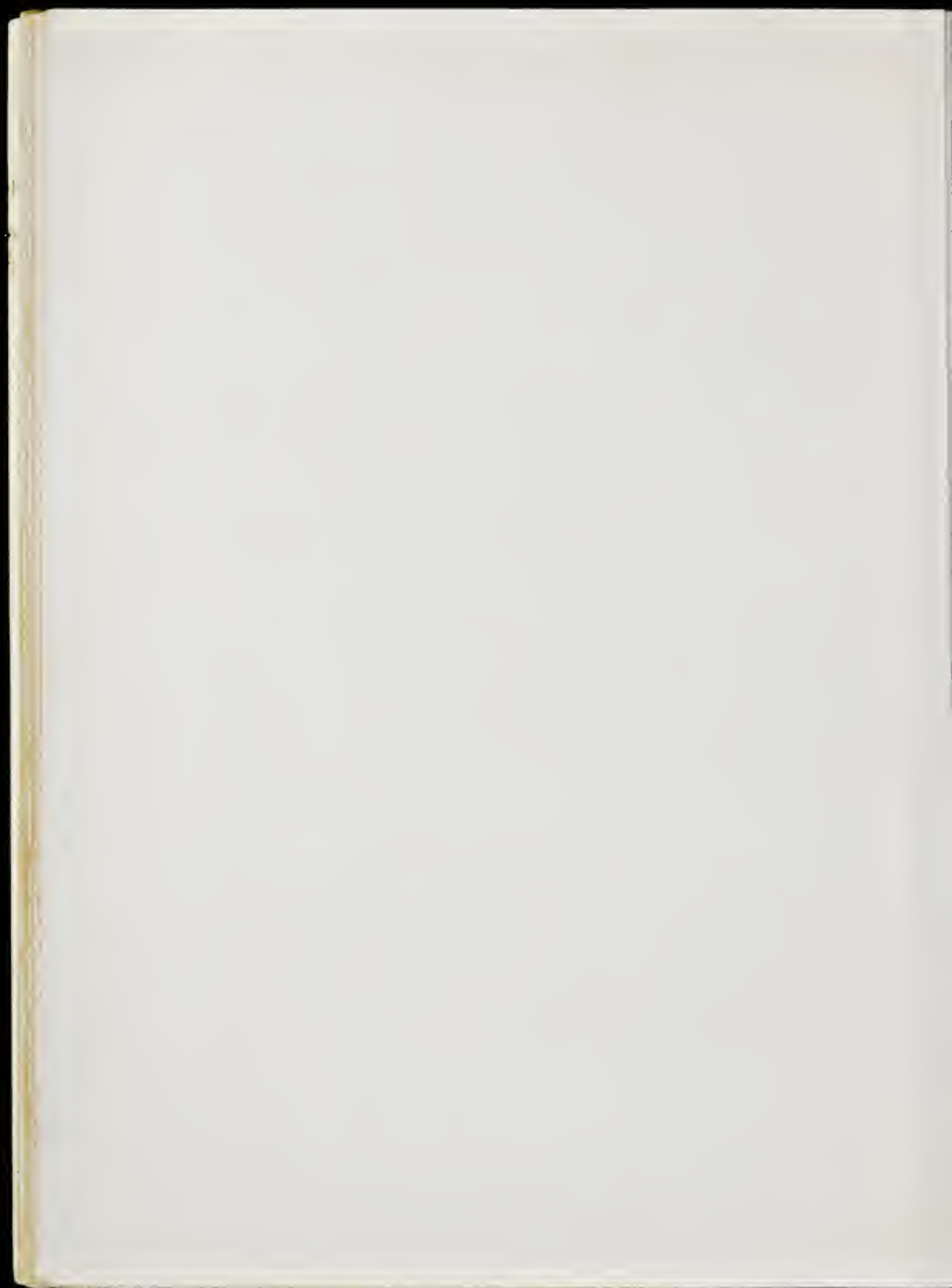
Laßt die Musik erklingen!
Trommeter, blas hinein,
Es muß uns wohl gelingen,
Weil wir schwere Reiter sein.

Und wenn gar lustig wehen
Die Fähnlein in dem Wind,
Dann kann der König sehen,
Wo die tapferen Bayern sind.

Rudwig Thoma

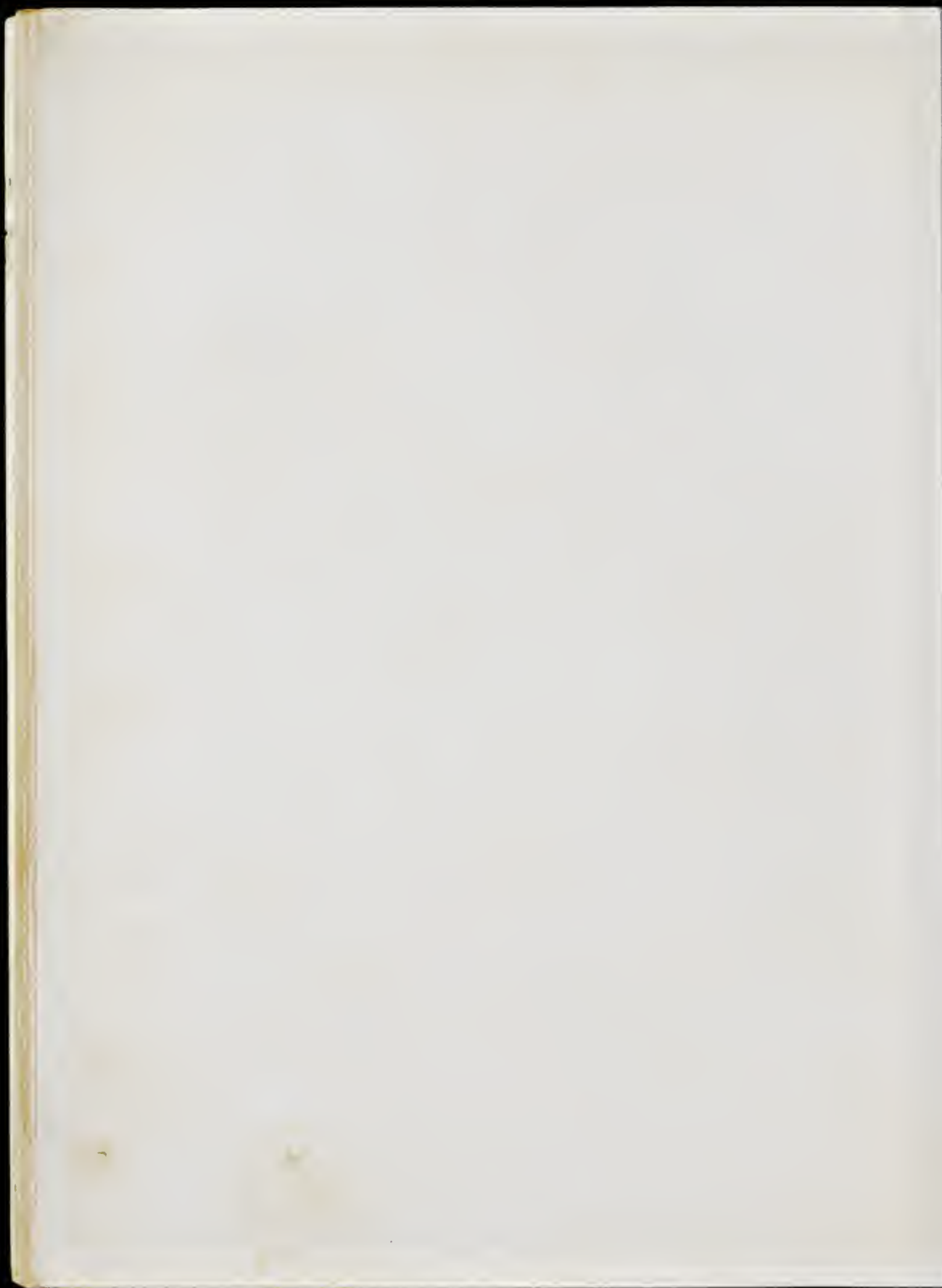


(Text nebenstehend)



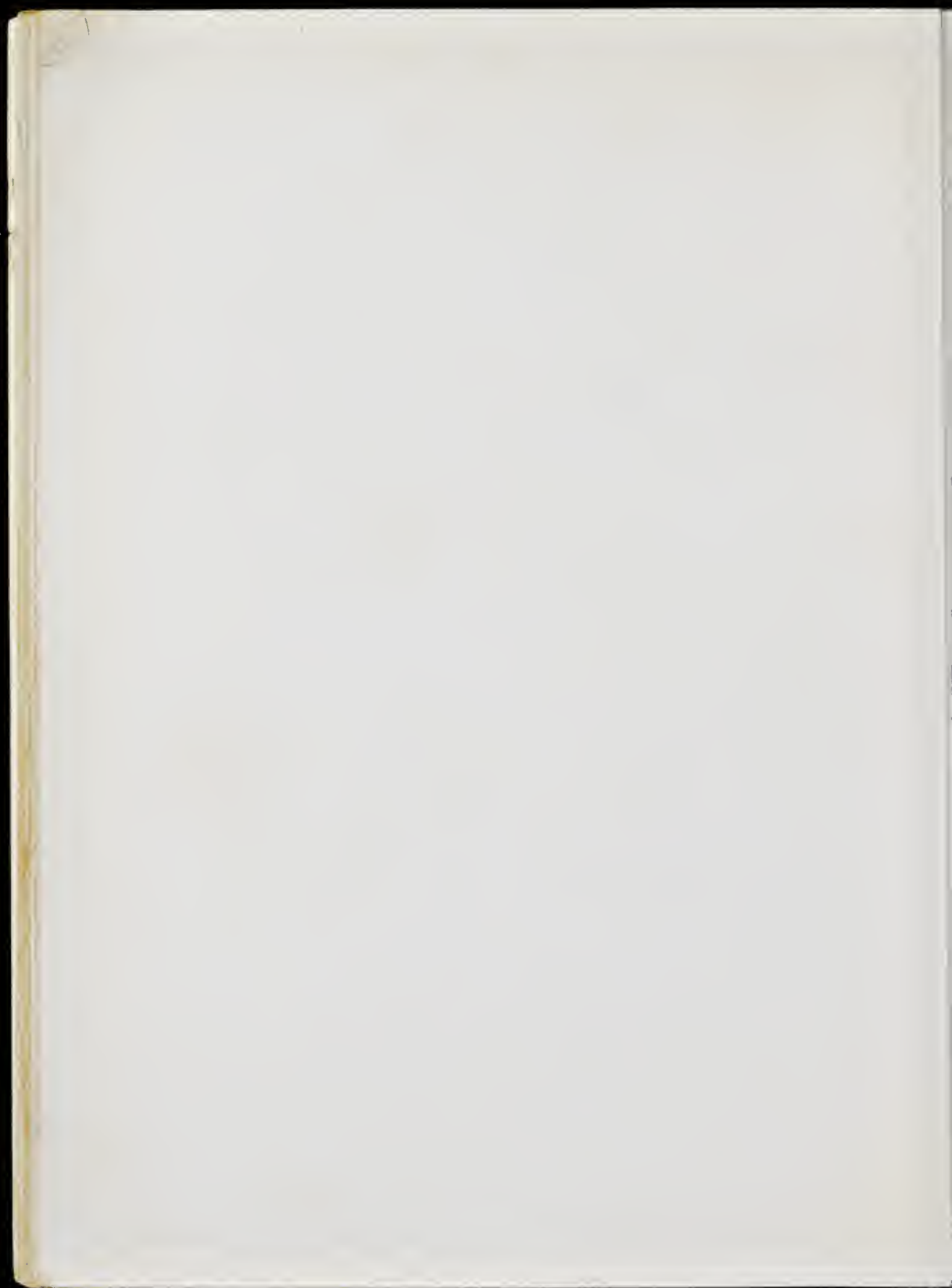


„Warum ist der Plentberg in die Provinz versetzt?“ — „Will armes Mädchen heiraten.“ — „Pftui Demwel.“



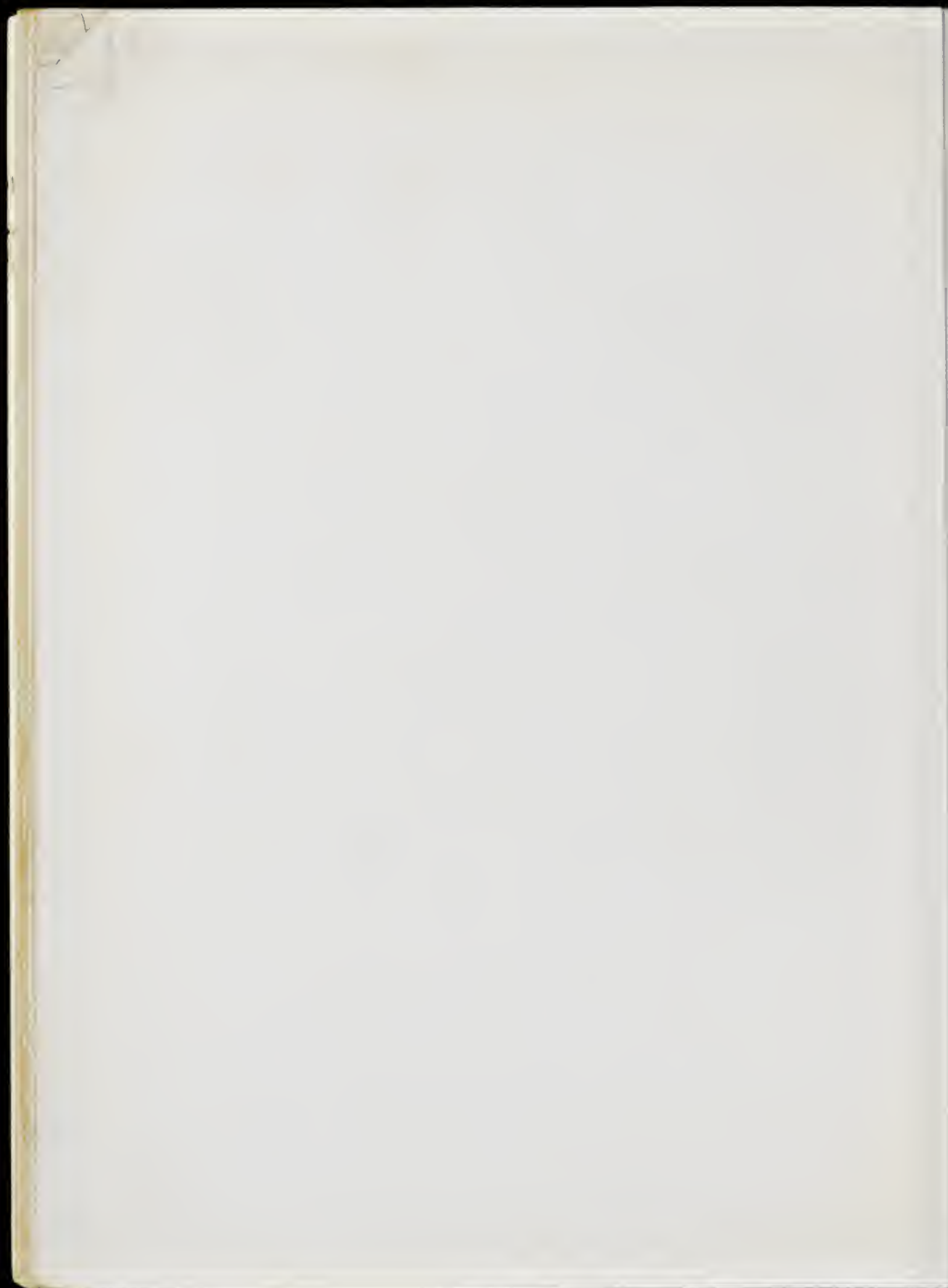


„Herrschaft faren faren! Dös wenn a Köchin wär!“





„Ich lese nie 'ne Zeitung. Denn wenn's Krieg gibt, steht's im Regimentsbefehl, und das s'brige interessiert mich nicht.“



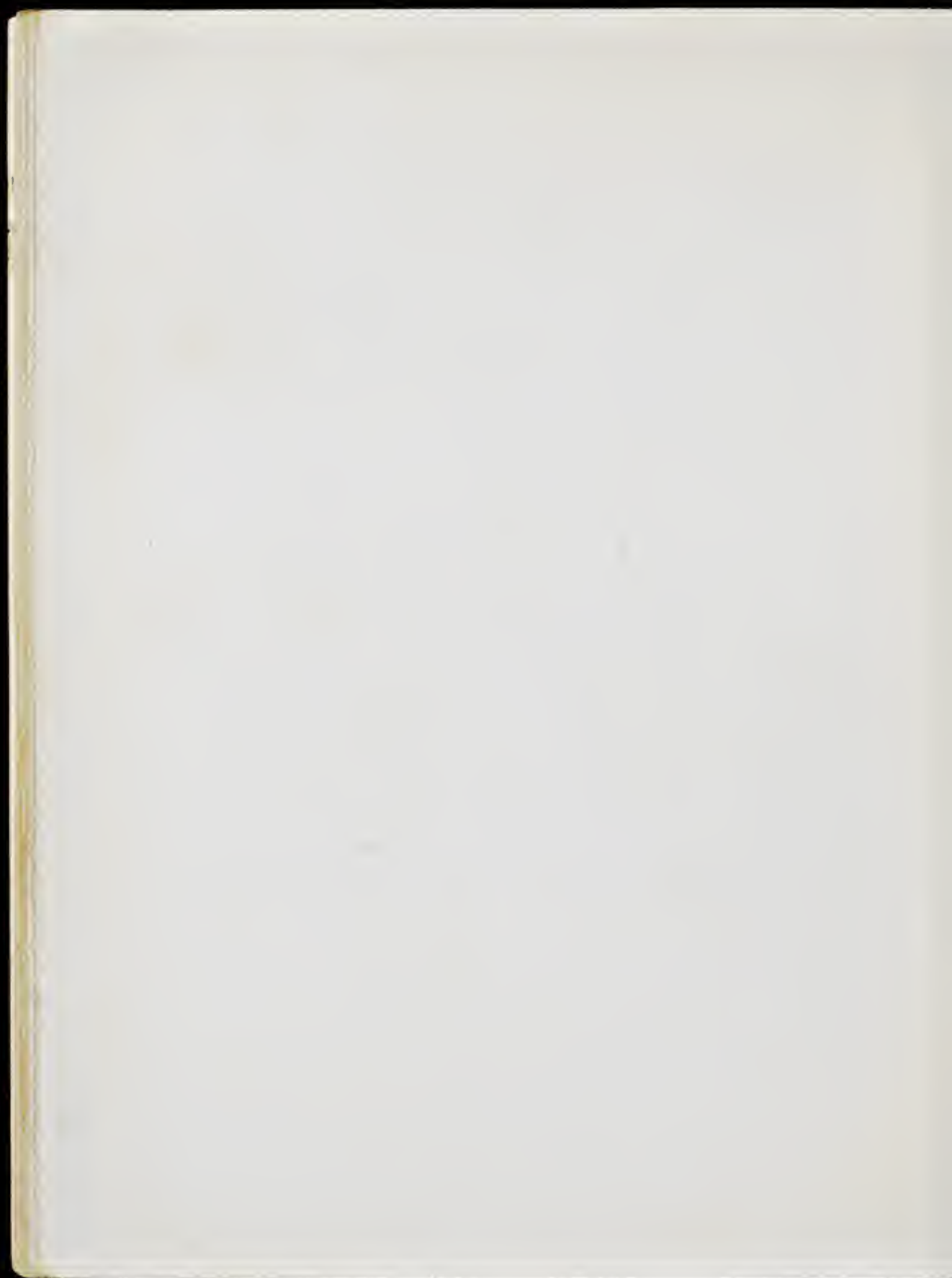


Der Tag ist wohl entschwunden,
Da hat mein Herz gefunden
Ein schönes Nachtquartier.
Muß nicht alleine ruhen,
Wie es die andern thuen,
Soldat und Dffizier.

Die Liebe soll es lohnen,
Daß wir beisammen wohnen
Im stillen Kämmerlein.
Da wirst du gut erkennen,
Wie unsre Herzen brennen,
Und voller Freuden sein.

Ja, reich mir deine Hände,
Das Glück hat bald ein Ende,
Die schönsten Stunden fliehn.
Wenn sie Reveille blasen,
Muß ich dich wieder lassen
Und meiner Wege ziehn.

Ludwig Thoma





„Weiß Gott, Kerls, da möcht' ich doch lieber bei der Infanterie
Leutnant sein, als bei euch Schweinehunden Wachtmeister!“





Frau Wirtin, mußt dich eilen,
 Reich' uns ein Gläschen Bier,
 Wir dürfen nicht verweilen,
 Wir müssen fort von hier.
 Wir müssen uns drein geben,
 Uns ist Soldatenleben,
 Ein Tag und eine Nacht,
 Und auch dem Bumsvallera,
 Dem Bumsvallera,
 Dem Hauptmann seine Macht.

Mein Schätzigen, mußt nicht weinen,
 Ist auch die Liebe gar!
 Wer weiß, du fündest einen
 Schon über 's nächste Jahr.
 Hab du Soldaten gerne,
 Ich denk wohl in der Ferne,
 Was jetzt ein anderer macht
 Bei der Bumsvallera,
 Der Bumsvallera,
 Bei der Köchin auf die Nacht!

Ludwig Thoma

Kulturbilder aus dem Simplicissimus

Es erschienen bisher:

- Band 1: Der Student
- Band 2: Demimonde
- Band 3: Die oberen Zehntausend
- Band 4: Vorstadt
- Band 5: Der Künstler
- Band 6: Der Pfaffe
- Band 7: Der Backfisch
- Band 8: Sport
- Band 9: Fasching
- Band 10: Der Soldat

Special

92-B

2204

